

Bezugspreis.
Monatlich 50 Pfg. frei in's Haus gebracht, durch die
Post bezogen vierteljährlich 1,50 M. excl. Befreiung.
Eingetr. Post-Zeitungsschein Nr. 6546.
Redaktion und Druckerei: Gieselerstraße 15.
Unparteiische Zeitung.
Intelligenzblatt. Stadt-Anzeiger.

Wiesbadener

General Anzeiger.

Drei Freibeilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt — „Der Landwirt“ — „Der Humorist“

Neueste Nachrichten.

nachweisbar zweitgrößte Auflage aller nassauischen Blätter

Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Erstes Blatt.

Nr. 79. XII. Jahrgang.

Samstag, den 3. April 1897.

Diese Ausgabe umfaßt 16 Seiten.

I. Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden.

Eine weitere amtliche Bekanntmachung, betreffend Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt für Hessen-Nassau, befindet sich Seite 4, Viertes Blatt.

Bekanntmachung.

Bei der heutigen 13. Verlosung behufs Rückzahlung auf die Anfangs 4% jetzt 3 1/2% Stadtanleihe vom 15. August 1883 im Betrage von 3,088,200 M. wurden folgende Nummern gezogen:

Buchstabe P. à 200 M. Nr. 1 92 184 337 447 460 546 650 714 und 880.

Buchstabe Q. à 500 M. Nr. 22 77 132 281 392 534 594 667 668 699 709 732 770 und 807.

Buchstabe R. à 1000 M. Nr. 17 60 96 146 196 234 246 313 363 414 493 509 545 613 670 736 816 852 934 966 1060 1118 1163 1244 und 1356.

Buchstabe S. à 2000 M. Nr. 72 146 237 301 333 351 389 401 440 und 499.

Diese Anleihecheine werden hiermit zur Rückzahlung auf den 1. Juli 1897 gekündigt und findet von da an eine weitere Verzinsung nicht mehr statt. Die Rückzahlung erfolgt nach Wahl der Inhaber bei der hiesigen Stadtkasse, bei dem Bankhause S. Bleichröder zu Berlin oder bei der Filiale der Bank für Handel und Industrie zu Frankfurt a. M.

Aus früheren Verlosungen sind noch nicht zur Einlösung gekommen:

a) per 1. Juli 1895: Buchstabe P. Nr. 255 über 200 M.

b) per 1. Juli 1896: Buchstabe P. Nr. 370 371 407 408 und 881 über je 200 M., Buchstabe R. Nr. 472 589 und 1076 über je 1000 M. und Buchstabe S. Nr. 5 über 2000 M.

Wiesbaden, den 7. Dezember 1896.

Der Magistrat: v. Jbell.

725

Feldpolizeiliche Bekanntmachung.

Die Besitzer von Obstbäumen werden hierdurch zur Vermeidung von Strafen daran erinnert, daß ihnen die gesetzliche Verpflichtung obliegt alljährlich, im Frühjahr die Obstbäume abzuräumen und sie von Misteln, Wasserhosen, losen Rinden etc. zu reinigen.

Gleichzeitig werden die Baumbesitzer wiederholt auf das der Obstkultur so schädliche Insekt, die Blutlaus mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß bei dem Aufsteigen des Saftes in die Bäume, das den Winter über unter der Baumrinde und in der Erde befindliche Insekt sich wieder entwickelt und fortpflanzt. Es ergeht daher an die Obstbaumbesitzer auch die Aufforderung ihre Bäume auf das Vorhandensein der Blutlaus nachzusehen und, falls sich Spuren des Insekts vorfinden sollten, die Bäume mit den bekannten Vertilgungsmitteln Soda-Alaunlösung, Tabak-Karboläuremischung oder Gaswasser mittelst eines hartborstigen Pinsels von dem Wurzelhalse bis zur Krone anzustreichen und dies von Zeit zu Zeit zu wiederholen.

Da nur durch ein gemeinsames Vorgehen aller Obstbaumbesitzer die Blutlaus vernichtet, bzw. deren Verbreitung erheblich eingeschränkt werden kann, so wird pünktliche Beachtung der gegebenen Vorschriften erwartet. Säumnisse werden nach § 7 der Regierungsverordnung vom 6. Mai 1882 bestraft.

Schließlich mache ich noch darauf aufmerksam, daß Abbildungen nebst Beschreibung der Blutlaus in dem Rathhause dahier aufgehängt sind.

Wiesbaden, den 24. März 1897.

Der Oberbürgermeister:

In Vertretung: Mangold.

725

Bekanntmachung.

Bei der heutigen 10. Verlosung behufs Rückzahlung auf die 3 1/2% Stadtanleihe vom 1. Januar 1887 im Betrage von 1,800,000 M. wurden folgende Nummern gezogen:

Buchstabe T. à 200 M. Nr. 2 103 220 336 364 418 428 456 473 487 und 497.

Buchstabe U. à 500 M. Nr. 15 68 136 198 232 273 287 314 360 463 498 571 638 706 und 798.

Buchstabe V. à 1000 M. Nr. 13 45 64 102 119 151 226 271 329 364 393 442 469 521 569 634 645 804 und 896.

Buchstabe W. à 2000 M. Nr. 52 58 143 und 144.

Diese Anleihecheine werden hierdurch zur Rückzahlung auf den 1. Juli 1897 gekündigt und findet von da an eine weitere Verzinsung nicht mehr statt. Die Rückzahlung erfolgt nach Wahl der Inhaber bei der hiesigen Stadtkasse oder bei der Deutschen Vereinsbank zu Frankfurt a. M.

Wiesbaden, den 7. Dezember 1896.

Der Magistrat: v. Jbell.

725

Bekanntmachung.

Bei der heutigen 6. Verlosung behufs Rückzahlung auf die Anfangs 4% jetzt 3 1/2% Stadtanleihe vom 1. Juli 1891 im Betrage von 2,340,000 M. sind folgende Nummern gezogen worden:

Buchstabe A. I. à 200 M. Nr. 76 147 156 200 225 305 365 422 448 500 523 595 und 622.

Buchstabe A. II. à 500 M. Nr. 36 84 85 228 303 395 430 470 504 533 558 667 786 795 865 908 962 und 1000.

Buchstabe A. III. à 1000 M. Nr. 10 88 152 236 298 350 388 450 487 567 602 635 645 690 731 811 849 896 930 959 und 1004.

Buchstabe A. IV. à 2000 M. Nr. 11 64 141 218 und 249.

Diese Anleihecheine werden hiermit zur Rückzahlung auf den 1. Juli 1897 gekündigt und findet von da an eine weitere Verzinsung nicht mehr statt. Die Rückzahlung erfolgt nach Wahl der Inhaber bei der hiesigen Stadtkasse, bei der Haupt-Seehandelskasse zu Berlin oder bei der Deutschen Genossenschaftsbank von Soergel, Parissius u. Comp. zu Berlin und deren Commandite zu Frankfurt a. M.

Wiesbaden, den 7. Dezember 1896.

Der Magistrat: v. Jbell.

725

Stadtbanamt, Abth. für Canalisationswesen. Verdingung.

Die Lieferung des Jahresbedarfs von c. 80 Stück leinenen Arbeiterjacken, 40 Dienstmänteln u. 6 Dienstströcken aus blauem Tuch für die städt. Canalarbeiter soll verdingen werden.

Die Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause Zimmer Nr. 57 eingesehen, oder von dort unentgeltlich bezogen werden.

Verschlüsselt und mit entsprechender Aufschrift versehen Angebote sind bis spätestens Montag, den 5. April 1897, Vormittags 11 Uhr, einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Wiesbaden, den 25. März 1897.

Der Obergeringieur: Frensch.

725

Bekanntmachung.

In dem vormals Stuber'schen Hause, Adelhaidsstraße Nr. 62 hier ist die Parterre-Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör, sofort zu vermieten.

Nähere Auskunft erteilt Herr Stadtrath Stein, Nicolastraße Nr. 5 hier.

Wiesbaden, den 27. März 1897.

Der Magistrat.

725

Anzeigen.

Die Spaltweite beträgt 10 Pfg. für auswärts 15 Pfg. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt. Adresse: Zeitungs-Druckerei, für auswärts 50 Pfg. Expedition: Marktstraße 26.
Der General-Anzeiger erscheint täglich Abends. Sonntags in zwei Ausgaben.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

Bekanntmachung betreffend Pferde-Vormusterung.

Gemäß § 1 Absatz 2 des Pferde-Aushebungs-Reglements vom 22. Juni 1886 ist durch die Herren Minister des Innern und des Krieges die Vormusterung des Pferdebestandes angeordnet und für den Stadtkreis Wiesbaden auf den 10. und 12. April d. Js. hierzu Termin anberaumt worden.

Demgemäß wird Folgendes bestimmt:

Die Pferdenvormusterung findet auf dem unteren nach der Stadt zu gelegenen Theile des Exercierplatzes an der Schiersteiner Chaussee statt und beginnt an jedem der beiden Tage um 2 Uhr Nachmittags.

Am 10. April sind die Anfangsbuchstaben A, B, C u. s. w. bis einschließlich L (Karlstraße bis Pilsenerstraße) führen, am 12. April die Pferde aus den übrigen Straßen mit den Anfangsbuchstaben M, N, O u. s. w. bis zum Schlusse des Alphabets, sowie aus den außerhalb der Stadt gelegenen zu keiner Straße zählenden Häusern und Mäulen.

Jeder Pferdebesitzer ist verpflichtet, zu der genannten Zeit seine sämtlichen Pferde zu stellen mit Ausnahme:

a) der Fohlen unter vier Jahren,

b) der Hengste,

c) der Stuten, die entweder hochtragend sind oder noch nicht länger als 14 Tage abgefohrt haben,

d) der Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,

e) der Pferde, welche in Bergwerken dauernd unter Tage arbeiten,

f) der Pannies.

In den unter a bis f aufgeführten Fällen ist eine vom Ortsvorstande auszufertigte Bescheinigung vorzulegen.

Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind ausgenommen:

1. Mitglieder der regierenden deutschen Familien,

2. die Gefandten fremder Mächte und das Gefandtschaftspersonal,

3. Beamte im Reichs- oder Staatsdienste hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, sowie Ärzte und Thierärzte hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufes notwendigen Pferde,

4. die Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferderegistr. welche von ihnen zur Beförderung der Posten kontraktmäßig gehalten werden muß,

5. die königlichen Staatsgäste.

Zur Orientierung wird Folgendes bemerkt:

Die Aufstellung erfolgt in 2 Reihen — Front nach der Stadt — Straßenweise und in den Straßen nach der Reihenfolge der Hausnummern 1. 2. 3. u. s. w.

Die Straßen folgen in alphabetischer Ordnung und werden durch Tafeln, soweit solche vorhanden, bezeichnet werden. Für jedes Pferd wird ein Raum von ca. 2 Meter bemessen, sollte es trotzdem an Platz mangeln, so hat die Aufstellung in 2 Gliedern zu erfolgen.

Für das rechtzeitige Erscheinen der Pferde auf dem Musterungsplatz sind die Pferdebesitzer verantwortlich und werden diejenigen, welche ihre Pferde gar nicht oder nicht pünktlich zur Stelle bringen, oder den Musterungsplatz mit ihren Pferden verlassen, bevor die selben gemustert worden sind, auf Grund des § 27 des Gesetzes über die Kriegseinstellungen vom 13. Juni 1873 mit einer Geldstrafe bis zu 150 M. bestraft werden.

Königliche Polizei-Direktion.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Wiesbaden, den 17. März 1897.

Der Magistrat.

J. B.: H. C.

725

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle der Stadt Wiesbaden pro 1897/98 liegt vom 8. April ex. ab eine Woche lang im Rathhause, Zimmer Nr. 6, zur Einsicht aus, was mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß nur den Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks die Einsicht in die Rolle gestattet ist.

Wiesbaden, den 29. März 1897.

Der Magistrat.

Steuerverwaltung: H. C.

725

Bis auf Weiteres kann auf dem für die Parkanlage im Nerothal in Aussicht genommenen Wiesengelände trockener Erdboden und Bauschutt — schlammiger Boden und Faulsels sind ausgeschlossen — gegen eine im Voraus zu entrichtende Abladegebühr von 25 Pfg. pro Karre abgeladen werden.

Abladefahrten à 25 Pfg. können während der Vormittagsdienststunden von 9 bis 12 Uhr auf Zimmer Nr. 42 des neuen Rathhauses in Empfang genommen werden.

Wiesbaden, den 24. Dezember 1896.

Das Stadtbanamt:

Winter.

725

Wiesbadener General-Anzeiger.

Neueste Nachrichten.

Ämliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 79. — XII. Jahrgang.

Samstag, den 3. April 1897.

Zweites Blatt.

Die Lage im Orient.

□ Wiesbaden, 2. April.

Die griechisch-türkische Angelegenheit präsentiert sich nach wie vor in keineswegs besonders erfreulichem Bilde, die ziemlich energielose Behandlung, welche ihr die Großmächte anfänglich angedeihen ließen, rächt sich eben immer mehr. Einerseits dauert in Griechenland die konstitutionistische Strömung fort, von einer wirklichen Nachgiebigkeit der leitenden Athener Kreise gegenüber dem Willen des „vereinigten Europas“ ist auch jetzt noch nicht das Geringste zu merken, andererseits will es auch mit der „Beruhigung“ Kreta, trotz der Blockade der Insel, durchaus nicht vorwärts gehen. Im Gegentheil, die Kämpfe zwischen den Türken und den christlichen Kretanern nehmen einen immer erbitterter werdenden Charakter an, und zugleich treten die letzteren auch gegen die fremden Abtheile allmählich frecher und herausfordernder auf. Die Admirale haben sich daher veranlaßt gesehen, ihre Regierungen um die sofortige Abendung weiterer Truppenabtheilungen in Stärke von je 600 Mann nach Kreta zu ersuchen, offenbar müssen die Flottencommandanten vor Kreta mit der Möglichkeit rechnen, daß die Insurgenten schließlich sogar gegen die von den gelandeten Streitkräften der Mächte besetzten Punkte der Insel angriffsweise vorgehen; herrscht doch in den Reihen der kretischen Aufständischen wachsende Erbitterung gegen die Mächte wegen des schon wiederholt stattgefundenen Eingreifens der internationalen Flotte in die Kämpfe auf Kreta zu Gunsten der Türken.

In Griechenland selbst aber hat die kriegerische Stimmung namentlich durch das Eintreffen des zum Höchstkommandirenden der griechischen Armee ernannten Kronprinzen Constantin an der thessalischen Grenze neue Nahrung erhalten, doch bemühen sich Athener Meldungen, dazuzuthun, daß die Anwesenheit des Kronprinzen unter den gegen die Türkei zusammengezogenen griechischen Truppen lediglich bezwecke, eine überreife Aktion derselben zu verhindern.

Wenn nun wenigstens jetzt im europäischen Concert Alles klappte, so wäre die ganze Sache immerhin nicht weiter beunruhigend, offenbar läßt jedoch die Einigkeit der Mächte über die ferneren Schritte im Orient auf's Neue zu wünschen übrig. Zwar hieß es schon vor einigen Tagen, es sei allseitige Uebereinstimmung betreffs einer gemeinsamen Blockade griechischer Häfen erzielt worden und sollte die genannte Maßregel in der laufenden Woche in Kraft treten. Hiervon ist indessen noch nicht das Geringste zu merken, einfach weil zweifellos die Verhandlungen zwischen

den maßgebenden europäischen Cabinetten wegen der Blockademassregeln gegen Griechenland noch nicht zu einem Einverständnis geführt haben. Und zwar ist es wiederum England, welches das Hinderniß für das erstrebte Einvernehmen der Mächte bildet, es will bei den vorgeschlagenen neuesten Zwangsmaßregeln gegen Griechenland nicht mitthun, wie dies auch der englische Premierminister Lord Salisbury gelegentlich seines kürzlichen Reisebesuches in Paris dem französischen Minister des Auswärtigen Hanotaux auseinandergesetzt haben soll. Doch auch Frankreich scheint einer Blockade griechischer Häfen nicht besonders geneigt zu sein, ob aber die anderen vier Mächte wenigstens diese Aktion noch durchführen würden, ist unter solchen Verhältnissen fraglich.

Um so bemerkenswerther ist es, daß trotz dieser unerfreulichen Weiterentwicklung der orientalischen Krisis die Thronrede zur Eröffnung des neu gewählten österreichischen Reichsrathes der Hoffnung Ausdruck verleiht, es würden die Wirren im Orient noch eine im Wesentlichen befriedigende Lösung finden. Freilich ist nicht das Nähere ausgeführt, worauf sich die Hoffnung stützt, doch würde Kaiser Franz Josef schwerlich eine solche Erwartung vor aller Welt belunden haben, wenn nicht im Rathe der Mächte trotz aller und alledem die Zuversicht auf eine schließliche Wiederbeilegung der Unruhen im Orient herrschte. In der Thronrede wird dann Griechenland nochmals bedrückt, seine gegenwärtige Haltung könne keinesfalls auf die Billigung der Großmächte zählen, andererseits bekommt aber auch die Pforte ihr Theil ab. Denn unverblümt erklärt die Rede, daß die Türkei auch eine große Verantwortung auf sich laden würde, falls sie sich auch fernerhin der Befestigung trauriger Mißbräuche entzöge, welche den Keim steter Beunruhigung enthielten, und diese Vermahnung und Verwarnung ist völlig am Platze, wie die jüngsten Ausschreitungen des mohamedanischen Bevölkerungselements in Kleinasien und anderen Theilen des türkischen Reiches beweisen.

Politische Uebersicht.

□ Wiesbaden, 2. April.

Der Bundesrath

hat in seiner Donnerstags-Sitzung den Gesetzentwürfen wegen anderweiter Bemessung des Wittwen- und Waisengeldes für die Hinterbliebenen von Angehörigen des Reichsdienstes, wegen Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushalts-Etat für das Etatsjahr 1897/98, sowie wegen Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres

und außerdem einen Ausfußantrag betr. die in Brennerregion aufgestellten Meßapparate, die Zustimmung erteilt. Den zuständigen Ausschüssen überwiesen wurden die allgemeine Rechnung über den Reichshaushalt für das Etatsjahr 1893/94, eine Vorlage, betr. Änderungen der §§ 42 und 44 der Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands, sowie der Nummern 6 und 21 der hierzu gehörigen Anlage B, ferner die Reichstagsbeschlüsse zu mehreren Petitionen und zu dem Antrage des Abg. Graf v. Schwerin-Börsch und Genossen wegen Beschränkung des Volkredits bei der Einfuhr von Getreide und Mühlenfabrikaten. Der Reichstagsbeschluss zu Petitionen wegen Schließung der Landquarantänestation Widding und der Seequarantänestationen Kiel und Flensburg wurde dem Reichskanzler überwiesen und über eine Reihe von Eingaben Beschluss gefaßt.

Deutschland.

* Berlin, 1. April. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Der Kaiser beglückwünschte am Mittwoch den Reichskanzler zu seinem Geburtstage persönlich; das Angebinde bestand in einem Album mit Ansichten von den Breslauer Kaiserjahren. Donnerstag Vormittag hörte der Monarch den Vortrag des Kriegsministers, arbeitete mit dem stellvertretenden Chef des Militärkabinetts und nahm die Rapporte der Leibregimenter entgegen. Später erhielten die Majestäten den Besuch der Kaiserin Friedrich, welche am heutigen Freitag Berlin wieder verläßt.

— Die Kaiserin Friedrich hat im Laufe des gestrigen Tages dem Reichskanzler, Fürsten Hohenlohe, ebenfalls ihren Gratulationsbesuch gemacht. Vom Fürsten Bismarck traf ein herzliches Glückwunsch-Telegramm ein, auf welches Fürst Hohenlohe durch einen Glückwunsch zum heutigen Geburtstage des Fürsten Bismarck erwidert hat.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz betreffend Feststellung des Reichshaushaltsetats für 1897/98, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahn, und betreffend die Feststellung des Haushaltssetats für die Schutzgebiete auf das Etatsjahr 1897/98 vom 31. März.

— Kein Gnadenenerlaß. Wie die „Post“ meldet, ist in hiesigen behördlichen Kreisen von einem Gnadenenerlaß, nach welchem alle militärischen Strafen unter sechs Wochen vom Kaiser erlassen und die betreffenden Strafgefangenen sofort auf freien Fuß gesetzt worden seien, nichts bekannt.

— Justizrath Madower, eines der hervor-

Die Tapetenthüre!

Sticze von J. M. . .

(Nachdruck verboten.)

Abends spät gelangte ich, nach einer äußerst ermüdenden Fußwanderung, durch das sagenumwobene Harzgebirge, in einem kleinen Dorfe an.

Das einzige am Plage befindliche Wirthshaus machte auf mich einen sehr ungünstigen Eindruck. Man konnte es für einen Neubau halten, an dem der Baumeister vergessen hatte, die letzte Hand anzulegen. Noch weniger aber, als die Schänke selbst, gefielen mir die Wirthsleute. Ein vier-schrötiger, rothborstiger Kerl, grinste mich aus ein Paar wasserblauen Augen in dem Spigbuden-Gewichte fortwährend an, während seine bessere Hälfte, ihren Blick züchtig zu Boden schlug, so daß ich über deren Ausdruck und Farbe vollständig im Unklaren blieb.

Allein, wie gesagt, da ich weiter keine Wahl hatte, so zog ich dieses Quartier einem Lager auf irgend einem Heuschuppen vor. Ich schlief erst ein, nachdem ich den armseligen, schrägen Raum, Logierzimmer genannt, gehörig berrammelt hatte. Meinen kleinen Handkoffer schob ich als eine Art Barricade vor die Thür und hierauf sämmtliches Matrasenwerk, das ich wegen der vorherrschenden Hitze vom Dienste quittierte. Also hoffte ich lästige Eindringlinge fern zu halten.

Es mochte etwa bald nach Mitternacht sein, als mich ein Geräusch aufschreckte. Verstimmt sah ich auf. Tostend befähle ich mir Gesicht und Schläfen. Zweifelsohne ich bin hell wach. Und der, der dort mit lagenartiger Gewandtheit vorwärtschleicht, es ist die wenig sympathische Gestalt meines Gastgebers. Nur noch einige Sekunden und der Mann steht an meinem Bette. Raubthier ähnlich werden seine starkknöchigen Hände meinen Hals umklam-

mern und ich selbst werde einen armseligen Zuschauer in diesem für mich so entscheidenden Schauspiel abgeben. Aber was das Merkwürdigste an der ganzen Geschichte ist, der Mann kam nicht einmal zur Thür herein. Unerbärtet steht mein kleiner Handkoffer und darüber haucht sich in riesigem Faltengewirr das ländliche Matrasenwerk.

Jetzt steht er vor mir. Hierig richten sich seine Augen auf mein Gesicht, ich spüre es zwischen den geschlossenen Wimpern hervor. Ich stoße einen Schrei aus. Einen wilden unartikulierten Ton, wie ihn nur die Verzweiflung mir einog. Tiefe Stille folgt. Das Gespenst ist verschwunden, lautlos wie es gekommen war, so, als hätte es der Erdboden geschluckt. Eines war sicher: irgend eine geheime Tapetenthür, eine Vertiefung in der Mauer mußte vorhanden sein, die ihn meinen Blicken entzog.

Ruhelos, von Furcht gepeinigt, wälzte ich mich während der übrigen Nachtstunden auf meinem Lager herum. Das Geheimnißvolle, das wie ein undurchdringlicher Schleier über dem Ganzen lag, machte mich nachdenklich. Ich beschloß, bei Tagesgrauen den Sachverhalt zu prüfen. Raun, daß der Morgen im Osten dämmerte und die aufgehende Sonne goldene Strahlen auf die Föhrenwaldung zauberte, erhob ich mich, um das Terrain zu mustern.

Lange Zeit tappte ich in dem engen halb düstern Raume herum, ohne auf irgend etwas Verdächtigendes zu stoßen. Da mit einem Male giebt die buntfarbige Tapete nach, ich befinde mich in einem halbdunkeln Raume, von wo aus eine schmale Stiege direkt ins Freie führt.

So, also hierherin war mein Angreifer gedrungen. Auf diesem Wege hatte er auch das Hosenpanier ergriffen. Einem glücklichen Zufall durfte ich es wohl danken, daß ich noch unter den Lebenden weilte. Sorgfältig schloß ich die Tapetenthüre wieder ab, packte meine sieben Sachen zusammen, begabte in der Wirthsstube meine Bege und lehnte der gaslichen Schänke „Wanderers Raß“ den Rücken.

Fünf Jahre mochte über jenem Ereigniß dahingegen sein. Andere wichtige Begebenheiten, sowie die Sorgen des Alltagslebens hatten jenes Abenteuer in den Hintergrund gedrängt. Als mir ein Zeitungsartikel, den ich in der Morgenausgabe las, die ganze Geschichte wiederum lebhaft vor die Seele führte.

Ein aus Freiburg im Breisgau stammender junger Ingenieur sollte auf einer Harzreise begriffen, angeblich in dem Dörfchen R. spurlos verschwunden sein. Einige Dorfbewohner wollten ihn in das Wirthshaus „Wanderers Raß“ haben einkehren sehen, woraus er jedoch nicht mehr gekommen sein soll. Eine Disquisition des Hauses ergab sich als eben so resultatlos, wie ein Vernehmen der Wirthsleute, die standhaft irgend welche Auskunft über den Verbleib des Vermissten verweigerten, ja sogar eine Einkehr des Fremden an jenem Abend ableugneten.

Nachdenklich lege ich einen Augenblick den Zeigefinger gegen die Stirn. Im zweiten bin ich über den Hergang der Dinge im Klaren. Man hatte den arglos schlummern den überrumpelt, und dann im Schutze der Tapetenthüre das unglückliche Opfer roher Habgier bei Seite geschafft. Ein Zittern durchrieselte meinen Körper. Hatte ich nicht 5 Jahre zuvor an eben demselben Abgrund gestanden und war ich nicht durch eine göttliche Fügung jenem Schicksale entgangen, dem jetzt der Fremdling anheimgefallen; aber den ganzen Tag wollte mir die Geschichte nicht mehr aus dem Kopfe gehen und Nachts koch der Schlaf mein Lager.

Andern Morgens trat ich die Reise nach dem Thale an. Gleich nach meiner Ankunft ließ ich mich dem Dorfschulzen melden, und bedeutete ihm, daß ich in der glücklichen Lage sei, das Geheimniß aufzuklären. Demzufolge mochte er also die Gatte haben, mich den betreffenden Wirthsleuten als einen Freund vorzustellen, der ein nächstliches Quartier suche. Der Mann erklärte sich hierzu bereit, nachdem er zuvor seinem Staunen in einem Wort-

ragendsten Mitglieder des deutschen Anwaltsstandes, ist heute Morgen im Alter von 68 Jahren plötzlich gestorben.

— Auch Lieutenant v. Gontard, der wegen Zweikampfs verurtheilt war, ist den Abendblättern zufolge anlässlich der Centenarfeier begnadigt worden.

* **Friedrichshagen, 1. April.** Nachdem gestern Abend Graf und Gräfin Herbert und heute Graf Wilhelm Bischoff sowie der älteste Sohn der Gräfin Rangau hier eingetroffen sind, ist die Familie bis auf die unerwachsenen Kinder der Grafen Herbert und Wilhelm vollständig um den Fürsten versammelt. Die fortwährend einlaufenden Geschenke, vorzugsweise Blumen, werden wie im Vorjahre, in dem Parterrezimmer aufgestellt. Sämtliche Musikchöre sind diesmal abbestellt worden, da der Fürst vor dem Spätnachmittag schwerlich das Schlafzimmer verlassen wird.

* **Bückeburg, 1. April.** Das Schaumburg-Lippesche Ministerium giebt in der „Landeszeitung“ heute die Verlobung der Prinzessin Adelheid von Schaumburg-Lippe mit dem Prinzen Ernst von Sachsen-Altenburg bekannt.

Ausland.

* **Paris, 1. April.** Die Regierung bringt heute eine Forderung von 80 Millionen für Vermehrung der Flotte in der Kammer ein.

* **Washington, 1. April.** Der Staatssekretär des Auswärtigen hat den Vertretern der Mächte, welche ihm die Blockade Kretas notificierten, erklärt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten, da diese nicht Signaturmächte des Berliner Vertrages seien, durch die Stipulation dieses Vertrages sich nicht für gebunden erachte. Sie nehme die Mittheilung von der Blockade zur Kenntnis, behalte sich aber vor, die hierbei in Betracht kommenden Fragen des internationalen Rechts vom Standpunkte ihrer eigenen Handels- und sonstigen Interessen frei zu erwägen.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 1. April.

Fortsetzung der ersten Lesung der Gewerbeordnungs-Organisation des Handwerks.

Das Haus ist bei Beginn der Sitzung wiederum sehr schwach besucht.

Abg. Bachmide (fr. Vereinig.) rügt zunächst die Leere des Hauses. Wenn die Handwerker heute hierher kämen und diese Leere sähen, würden sie wissen, welches Interesse ihrer Sache von den sogenannten Freunden des Handwerks entgegengebracht werde. Redner geht hierauf auf die Stellung der Conservativen zu der Vorlage ein. Des Weiteren betont er, das Wahlrecht müsse ein allgemeines sein. Man dürfe nicht die anderthalb Millionen Handwerker ausschließen, die nicht in Innungen organisiert seien. Zwangs-Innungen seien in jeder Form unannehmbar. Die aufsichtsbehördlichen Befugnisse unterzieht Redner gleichfalls einer Kritik. Er meint, dieselben würden im Uebermaß ausgeübt, solle doch auch in Zweifelsfällen die Aufsichtsbehörde über die Grenze zwischen Handwerk und Fabrik entscheiden. Was kein Verstand des Verständigen sieht, das übet in Einfalt eines Regierungs-Ministers Gemüth. Mit den Innungen werde nichts geändert an dem Druck, welcher auf dem Handwerk lastet, und nichts an der Ueberlegenheit des Großbetriebs und was werde dem

schwache Ausdruck verliehen hatte, daß ein Fremder mehr wissen wolle, als die löbliche Ortsbehörde selbst.

Die Verlegenheit des Ehepaares, als wir ein Zimmer verlangten, belehrte mich darüber, daß ich den Nagel auf den Kopf getroffen habe. Erst nach allerlei Ausflüchten erklärten sie sich bereit, mir mein damaliges Zimmer anzuweisen.

Nachdem wir durch ein harmloses Auspucken meiner Sabeligkeiten das ehrenwerthe Ehepaar in vollständige Sicherheit gewiegt hatten, ging ich ans Werk!

Allein so eifrig wir auch suchten und forschten, da war nirgends etwas Verdächtiges zu entdecken. Und schon begann ich die ganze Sache für ein Gebild meiner von der anstrengenden Fußwanderung überreizten Phantasie anzusehen, als mit einem Male mein Begleiter einen leisen gluckenden Ton ausstieß. Blichschnell stand ich ihm zur Seite. Laßend befaßten unsere Finger, eine kleine, kaum merkbare Erhöhung in der Tapete, die irgend eine Ursache haben mußte.

Und sie hatte es auch. Wenige Minuten später standen wir in eben demselben, halb düsterem Raume, den ich an jenem Morgen nicht ohne ein Gefühl des Grauens betreten hatte, den jetzt allerlei Blutsprünge, und ein widerlicher Geruch, als den Ort kennzeichneten, wo das furchtbare Verbrechen verübt worden war.

Also entlarvt, gab das ehrenwerthe Ehepaar jeden Versuch eines ferneren Laugens auf, so daß wir sie, in kurzer Zeit, als der schauerlichen That geständig, in sicherem Gewahrsam hatten.

Ud so führte mich jenes nächtliche Erlebnis auf die Spur eines furchtbaren Verbrechens, das ich, wäre die geheimnißvolle Tapetenthüre nicht vorhanden gewesen, leicht als eine Ausgeburt meiner erregten Phantasie zu betrachten geneigt gewesen wäre! —

Handwerk eigentlich geboten? Nichts als Zwang und der Meistertitel. Es wäre besser, wenn der preussische Staat ein paar Millionen mehr ausweisen würde für das gewerbliche Unterrichtswesen. Die Großgrundbesitzer auf der rechten sollten nur den Handwerkern recht viel ablaufen und dieses recht gut bezahlen, wenn sie dem Handwerk wirklich helfen wollten. Redner schließt, die Handwerkskammern, welche ein wahres Bild der Stimmung bei den Handwerkern geben, sind uns annehmbar, Zwangsinnungen sind uns dagegen unannehmbar.

Handelsminister Bresselt dankt zunächst für das Wohlwollen, welches für die Vorlage im Allgemeinen besteht. Sie sei ein Compromiß und er hoffe auch hier auf Verständigung, damit dem bedrängten Handwerk geholfen werde. Die Grundlagen seien in diesem Entwurf dieselben wie in dem preussischen. Nur sollten jetzt die Zwangs-Innungen nur da eingeführt werden, wo die Mehrheit der Handwerker sie wünsche. Um diese Mehrheit zu ermitteln, würden Bekanntmachungen erlassen werden und Abstimmung erfolgen, auf Grund einer Liste, die über alle Beteiligten würde geführt werden. Die Gewerbevereine hätten sich in Süddeutschland als sehr nützlich erwiesen und er, Redner, wünsche und wäre dafür, wenn diesbezüglich auch in Preußen mehr geschehe. Er würde dies jeder Zeit unterstützen. (Beifall.) Indem Minister Bresselt noch das Innungswesen bespricht, betont er, zu hüten habe man sich sowohl vor Zwangs-Innungen wie auch vor Schein-Innungen, welche zu groß seien, um eine wirkliche Theilnahme der dazu Gehörigen an dem Innungsleben zu ermöglichen. Er sei überzeugt, daß das Handwerk nicht unrettbar verloren sei. Es werde weiter bestehen als Stütze von Thron und Staat und als Hort deutscher Zucht und Treue. (Beifall.)

Abg. Euler (Centr.) kann sich für die freiwilligen Zwangs-Innungen nicht erklären. Es bedürfte eines unbedingten Zwanges, denn nur die Zwangs-Innungen seien im Stande, alle notwendigen Einrichtungen für das Handwerk vollkommen durchzuführen. Die Corporation des Handwerks, wie er sie wünsche, sei eine große politische Macht. Mit dem Handwerk sei es auch in Wien gelungen, die liberale Judenwirtschaft hinauszubefördern. Redner plaidirt noch für Befähigungsnachweis und erklärt, er werde für die Vorlage stimmen, trotz mehrerer Mängel, die er an ihr auszufügen habe.

Abg. Bielhaben (Antik.) führt aus, nachdem er die Leere des Hauses gerügt, der genossenschaftliche Zusammenschluß allein rette die Handwerker nicht.

Abg. Benoit (fr. Vereinig.) spricht gegen das Prinzip der Zwangs-Innungen. Von der Vorlage verspreche er sich gar nichts für das Handwerk. Weiter richtet Redner an die konservativen Männer des Handwerks und Mittelstandes die Mahnung, vor allem den Handwerkern persönlich die ihnen gebührende Achtung zu zollen und sich außerdem mit ihren Beschwerden nicht an den Großbetrieb sondern an die eigentlichen Handwerker zu wenden. Gerade daran fehle es sehr oft.

Abg. Beckh (fr. Volksp.) billigte die Handwerkskammern und im Wesentlichen auch die Bestimmungen über die Lehrlingsausbildung.

Abg. Reißhaus (Soz.) ist gegen die Vorlage. Dieselbe wird nach weiterer kurzer Debatte an eine Kommission verwiesen.

Morgen 1 Uhr: Antrag Liebermann, betr. confessionelle Sidesformel, dann Antrag, betr. Jesuitengesetz. Schluß 6 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

* Berlin, 1. April.

Die zweite Etatsberatung wird fortgesetzt. Nach fast debatteloser Erledigung des Etats der Staatsarchive folgt der Etat der Centralgenossenschaftskasse.

Abg. Graf Arnim (kons.) konstatiert mit Genugthuung den günstigen Einfluß der Kasse auf die Bildung kleiner Genossenschaften und wünscht eine weitere Erhöhung des Grundkapitals.

Finanzminister v. Miquel: Auf eine solche Erhöhung soll bei der überraschend guten Entwicklung der Kassenthätigkeit für das nächste Jahr Bedacht genommen werden. Das Ziel muß sein: in jeder Gemeinde eine Darlehenskasse, an die sich dann die Genossenschaften für gemeinsamen Einkauf und Verkauf organisieren angeschlossen haben. Darin liegt die Lösung des so ungeheuer wichtigen Problems der Erhaltung des mittleren und kleineren Besitzes und Vermögens. Der Staat braucht mit der Kasse kein Geschäft zu machen. Dem Vorstehenden der Kasse (Herrn v. Hüne) kann man für seine umsichtige Leitung nur dankbar sein.

Abg. Parisius (Frs.) bemängelt die Kassenergebnisse und bekämpft die weitere Erhöhung des Grundkapitals.

Abg. v. Mendel (kons.) beklagt, daß so wenig Handwerks-genossenschaften begründet seien und verlangt Erhöhung der Etatsmittel zur Förderung der Genossenschaftsbildung im Handwerk.

Abg. Knebel (nat.) ist erfreut über die lebhafteste Bewegung zur Gründung neuer Genossenschaften, die durch die Kasse hervorgerufen ist. Damit diese gesunde Bewegung nicht ausarte zu einer bedenklichen Gründerei, halte ich die Erhöhung des Grundkapitals vorläufig nicht für erforderlich.

Nachdem Minister v. Miquel eine statistische Uebersicht des Genossenschaftswesens in Aussicht gestellt hat, wird der Etat genehmigt.

Es folgt die zweite Beratung der Stadt- und Landgemeindeförderung für Hessen-Rassau.

Abg. v. Wappenheim (kons.) ist überzeugt, daß die neue Ordnung notwendig sei wegen der neueren Gesetzgebung und würde es daher bedauern, wenn Einflüsse von Außen her das

Gesetz hier zu Fall bringen sollten, obwohl er sich damit in Widerspruch mit einem großen Theil seiner Wähler setze.

Abg. Gleim (nat.) räumt die bisherige heffische Gemeindeordnung und legt dar, daß man in Hessen weder von der Vorlage noch von den Commissionsbeschläüssen erbaut sei.

Abg. Enneccerus (nat.) befragt eine Petition der ganz hessischen Gemeinde-Vertheilung bei Cassel um Verleihung des Stadtrechts.

Geh. Rath v. Trott äußert sich wohlwollend.

Abg. v. Christen (Frs.) hält das Dreiklassenwahlrecht für notwendig, weil die alte heffische Bürgergemeinde doch nicht mehr aufrecht zu erhalten sei.

In der Spezialberatung werden die §§ 1-14 unverändert angenommen. Bei § 15 (Dreiklassenwahlrecht) tritt Vertagung ein. Freitag: Fortsetzung.

Locales.

* Wiesbaden, 2. April.

= **St. Exc. General-Lieutenant z. D. Carl von Bülow** ist heute an Altersschwäche hier gestorben. Sein heutiger Geburtstag, an welchem derselbe sein 79. Lebensjahr vollendet, sollte auch sein Todestag sein.

* **Personal-Nachrichten.** Hr. Oberförster Schulz zu Breithardt ist vom 1. Mai d. J. ab die Oberförsterstelle Brandobersdorf übertragen worden. — Herr Staatsarchivar, Archivrat Dr. phil. Paul Wagner in Kurland ist in gleicher Eigenschaft nach Wiesbaden, Herr Archivrat, Archivrat Dr. phil. Arnold Hagemann in Wiesbaden als „Staatsarchivar“ nach Kurland und Herr Archivrat Dr. phil. Eduard Kussfeld in Coblenz, früher hier, an das Staatsarchiv in Magdeburg versetzt. — Der Kreisbote Herr Gimbel von Eggenbach ist vom 1. April d. J. ab in den Ruhestand versetzt und der Vollziehungsbeamte Herr Heinrich Karl Kaschub zum Kreisboten daselbst ernannt worden.

* **Dem Fürsten Bismarck** ist zu seinem gestrigen Geburtstag von hier aus folgendes Telegramm gesandt worden: „Dem Baumeister deutscher Einheit und Größe senden die zum Kiebigeler-Frühstück versammelten Stammgäste des Curhaus-Resaurants ehrfurchtsvollste Glückwünsche.“ (Folgen die Unterschriften.) Ueber das im Casino stattgehabte Festessen werden wir morgen berichten.

HK. **Jollniederlage in Wiesbaden.** Vom 1. Oktober 1897 wird die in einem der alten Gerichtsgebäude untergebrachte Jollniederlage zu Wiesbaden aufgehoben werden müssen, weil an Stelle des Gerichts-Gebäudes ein neues Dienstgebäude für die Polizei-Direktion errichtet werden soll. Da die Erhaltung der Jollniederlage ein unabwiesbares Bedürfnis für den Wiesbadener Handel in ausländischen Weinen und Colonialwaaren ist, so muß unbedingt für neue Räume, welche zu einer Jollniederlage geeignet sind, gesorgt werden. Nach § 97 des Vereinszollgesetzes hat zunächst der Staat für die erforderlichen Räume zu sorgen, in zweiter Linie die Kaufmannschaft der Stadt. Da in Staatsgebäuden die erforderlichen Räumlichkeiten nicht vorhanden sein sollen, die Wiesbadener Kaufmannschaft als solche auch nicht öffentlich-rechtlich organisiert ist, also auch keine allgemeinen Verbindlichkeiten übernehmen kann, so bleibt es Pflicht der Stadt, für die neue Jollniederlage Sorge zu tragen und dieselben zur Benutzung des Staates zu stellen. Die Handelskammer hat einen entsprechenden Antrag schon an den Magistrat der Stadt Wiesbaden gerichtet.

* **Lehrschmiedekursus.** Der Beginn des nächsten Kurses zur Ausbildung von Lehrschmiedemeistern an der Lehrschmiede zu Charlottenburg ist auf Montag den 6. Juli 1897 festgesetzt. Anmeldungen sind zu richten an den Director des Instituts, Oberhofarzt Brand zu Charlottenburg, Spreerstraße 42.

K. **Wiesbadener Rhein- und Tannusclub.** Die nächsten Sonntag stattfindende zweite Hauptversammlung geht direkt zu Fuß von hier ab und zwar ist der Abmarsch auf halb 7 Uhr von Ecke der Emser- und Schwalbacherstraße aus festgelegt. Es wird zunächst den üblichen Weg an Clarenthal vorbei zum Chauffeehaus gegangen, über die Höhe Wügel, Schanze nach Wambach, woselbst bei Gastwirt Rehm das Frühstück eingenommen wird. Sodann geht es weiter über Wambach, Rheingauland nach Raunthal. Hier ist auf 3 Uhr Nachmittags das Mittagessen in der Restauration Wöber bestellt. — Die landschaftlichen Schönheiten sämtlicher Punkte sind zur Genüge bekannt, weshalb von einer eingehenden Schilderung an dieser Stelle abgesehen werden kann. Bemerkenswert ist, daß für diejenigen Teilnehmer, die zum Chauffeehaus fahren wollen, Gelegenheit ist, ab 7.05 früh von Rheinbahnhof mittels Rundfahrkarte Chauffeehaus-Elville. Dieselben verlieren jedoch dadurch das Anrecht auf das goldene Clubabzeichen. Die gemeinschaftliche Rückfahrt wird Abends 7.45 von Elville aus angetreten. Gäste sind, wie immer, willkommen, belien sich jedoch dem Führer dieser Tour, Herrn Proturist Carl Rapp, vorzustellen.

* **Eine herrliche Reise** durch Tyrol und zwar die schönsten Punkte, Zell, Talsbach, Fusch, namentlich Heiligenblut, von wo aus wir die Besteigung des Großglockner unternahmen, hat diese Woche das Panorama in der Langgasse 25 zum ersten Male ausgestellt. Von den vielen entzückenden Ansichten sind besonders hervorzuheben Magerhofen, Wendelschnepp, Alm Grabwand, das Zillertal mit Rofkopf und Berlinerhütte, das in Berlin zur diesjährigen Gewerbeausstellung eigens als ein Rundgemälde aufgestellt war, Schwarzensteinsee und Gletscher, Dreierrennspitze und Defreggerhütte, Umbal-Gletscher etc. Die Serie, welche sich durch ihr schönes, unvergleichliches Colorit auszeichnet, empfehlen wir zum Besuch auf das Angelegentlichste.

* **Der Männer-Gesangverein „Cecilia“** hielt am vergangenen Sonntag in dem Saale des Turnvereins, Hellmündstr. 25, sein diesjähriges humor. Concert ab. Gleich dem Vorjahre, so ist auch bei diesem Concert in dem Programm das heitere Genre besonders hervorgetreten. Die Chöre unter der tüchtigen Leitung des Vereinsdirigenten Herrn Lehrer Penkel: „Dem Rhein mein Lied“ von Schwarz sowie die beiden Volkslieder „Zwa Sterndian“ von Kremer und „Heiter mein liebes Kind“ von Böller wurden mit bestem Gelingen zur größten Zufriedenheit der Anwesenden vorgetragen. Ebenso wurde das humor. Duett: „Schulze u. Müller“, vorgetragen von den Herren Heylmann und Schwarz, eine humor. Scene: „Der beilegte Liebesbrief“, vorgetragen von Frau Heylmann, Herren Schneider und Winter, sowie die Gründung des ersten Gesangvereins in Kamerun, vorgetragen von den Herren Schneider, Stamm, Heylmann, Faust und Heylmann mit großem Beifall aufgenommen. Hervorzuheben sind noch die beiden Baritone: „Am Neckar, am Rhein“ und „Sonn' nicht“, gesungen von Herrn Schneider, sowie die von Herrn Biez mit großem Humor begleiteten Vorträge. Sämtliche Nummern wurden da capo verlangt. Den Schluß der wohl gelungenen Veranstaltung bildete ein bis zur vorgerückten Stunde stattgehabter Tanz. Zur Nachfeier unternimmt der Verein nächsten Sonntag Nachmittag einen Ausflug nach Biersdorf zu seinem Mitgliede Herrn Hepp (Saal zum Bären).

Wiesbadener General-Anzeiger.

Neueste Nachrichten.

Ämliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 79. XII. Jahrgang.

Samstag, den 3. April 1897.

Viertes Blatt.

Umzug.

Im Interesse einer weiteren pünktlichen Zustellung unseres Blattes empfiehlt es sich, beim Wechsel der Wohnung uns unverzüglich Mittheilung zu machen, unter gleichzeitiger Angabe, ob der Abonnementsbetrag bereits entrichtet ist oder nicht.

Expedition des
Wiesbadener General-Anzeigers.

Aus dem Gerichtssaal.

□ Strafkammer-Sitzung vom 1. April.

Real-Injurien. Der Schuhmacher Val. G. von Griesheim ist vor einiger Zeit wegen Mißhandlung eines Kindes mit einer 14tägigen Gefängnißstrafe belegt worden, hauptsächlich auf die Aussage eines Ehepaars B., welches damals mit ihm dasselbe Haus bewohnte. Dafür nun hat er sich nach der Anklage während der Nacht vom 27. zum 28. Sept. v. J. gerächt, indem er ihren Hausflur in nicht wiederzugebender Weise beschmutzte. Wegen Verleumdung verhängte das Schöffengericht über G. eine Gefängnißstrafe von 5 Tagen. Die Strafkammer hielt die Sache für nicht genügend aufgeklärt und vertagte die Verhandlung.

In Trunkenheit. Der Schweizer Friedr. G. von der Armenruhmbühne bei Viehbach war letzten Herbst auf dem Adams-thaler Hof bedienet. Am Sonntag den 1. November erhielt er einen Vorstoß. Am 2. November legte er sich auf's Trinken, vernachlässigte seine Arbeit und verübte sodann auch eine ganze Reihe von Excessen. Seinen Brodherrn sowohl wie einen Mitschneider bedrohte er mit Todtschlag, sein Bett beschmutzte er, indem er einen Fuß deselben abtrat, ja er widersetzte sich seinem Brodherrn sogar mit dem offenen Messer und brachte ihm eine zum Glück unbedeutende Verletzung bei, als er ihn aufforderte, sein Zimmer zu verlassen. Wegen schwerer Körperverletzung, Bedrohung und Sachbeschädigung verhängte in der Folge das Schöffengericht eine Gesamtstrafe von 4 Wochen Gefängniß über den Mann, die Strafkammer jedoch kassirte dieses Urtheil, sprach ihn in einem Felle von der Anklage der Sachbeschädigung frei und erkannte im Uebrigen auf eine Gesamtstrafe von 3 Wochen und 6 Tagen.

Aus der Umgebung.

X Schierstein, 30. März. Der erste blühende Baum hier ist alljährlich der im Garten des Herrn A. Diez stehende Mandelbaum. Derselbe steht bereits seit mehreren Tagen in voller Blüthe. — Das landwirthschaftliche Wanderausfließen für den Landkreis Wiesbaden wird hier im Vorommer eine Frühschauausstellung veranstalten. — Die Obstbäume sind mit einer Menge großen Blüthenknospen versehen.

□ Domburg, 31. März. In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde beschlossen, dem Projecte der Einrichtung einer leuchtenden Fontäne im Kurgarten näher zu treten und die elektrische Beleuchtung auch im hies. Kurhaus-Theater einzuführen.

+ Niederselters, 30. März. Das bei der Viehfütterung von einem wild gewordenen Ochsen so schwer verletzte Mädchen ist an den Verletzungen gestorben.

= Marburg, 31. März. Das Schöffengericht verurtheilte den Kanalarbeiter Wenz, der in Ronhausen seine untreue Frau wissentlich und seinen Schwager verheerend erschlug, zu 5 Jahren Gefängniß. — Die Leiche des ertrunkenen Studenten Tyrer aus London wurde gestern endlich in der Bahn gefunden.

Handel und Verkehr.

§ Limburg, 31. März. Der gestern hier abgehaltene Halbfassmarkt war von Käufern und Verkäufern sehr gut besucht und mit allen Gattungen von Vieh sehr stark besetzt. Der Handel war recht lebhaft, die Preise stellten sich für fette Ochsen 1. Qual. auf 64 Mk., 2. Qual. 58—60 Mk. Kühe und Rinder 1. Qual. 55 Mk., 2. Qual. 50 Mk. Fette Schweine wurden 1. Qual. mit 50—52 Pfg., 2. Qual. mit 48 Pfg. per Pfund bezahlt. Kälber kosteten per Pfund 1. Qual. 50 Pfg., 2. Qual. 45 Pfg. Ferkeln wurde das Paar mit 540—720 Mk., schwere Einstellochsen mit 600—700 Mk. im Paare bezahlt. Trächtige und frischmelkende Kühe und Rinder waren sehr gesucht. Im Jungvieh war der Auftrieb sehr stark und die Preise stellten sich sehr hoch. Mast-rinder und Stiere waren wenig begehrt, dagegen trockenstehende Kühe fanden hoch im Preise. Der Schweinemarkt war sehr gut besetzt und der Handel flott, so daß alles aufgelaufen wurde. Käufer galten das Paar 60—80 Mk. Eintagschweine das Paar 80—100 Mk., Saugferkel das Paar 40—45 Mk. Der gleichzeitig abgehaltene Krammarkt war unbedeutend. — Der nächste Markt wird am 25. Mai abgehalten.

§ Limburg, 31. März. Rother Weizen pro Malter Mk. 13,90 Weiger Weizen Mk. —, Korn Mk. 9,50, Gerste Mk. 0, —, Hafer (alter) Mk. 0,00, (neuer) Mk. 5,50, Butter 1 Kilo Mk. 2,20, Eier 2 Stück 9—10 Pfg.

§ Montabaur, 30. März. Weizen (160 Pfd.) Mk. 13,80, Korn Mk. 10,15 bis —, Gerste (130 Pfd.) Mk. 8,25 bis —, Hafer, neuer (100 Pfd.) Mk. 6,85 bis —, alter Mk. 0, —, Kornstroh (100 Pfd.) Mk. 2,20, Heu (100 Pfd.) Mk. 3,10, Kartoffeln per Centner Mk. 1,90 bis —, Butter per Pfd. Mk. 1,10 Eier 2 Stück 9 Pfg.

Aufruf!

Donnerstag, den 18. März, Abends 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, wurde unser freundliches Städtchen Camberg von großem Unglücksheimgesucht. Ein schweres Gewitter in Verbindung mit einer Winde böse zog darüber hin und richtete in wenigen Minuten schreckliche Verheerungen an. Ein braver Bahnwärter wurde von einem über 200 Centner schweren Güterwagen, welchen der Orkan aufhob und mehrere Meter weit wegschleuderte, erdrückt. Die kranke Witwe und 7 unterforzte Kinder beweinen ihn. Ein kranker Knabe erlitt durch eine einstürzende Wand einen Beinbruch. Viele Personen entrannten nur, wie durch ein Wunder, der drohenden Lebensgefahr. In der unteren Stadt sind fast alle Gebäude beschädigt. Häuser, Scheunen und Stallungen stürzten ein, oder es wurden die Dächer und oberen Stockwerke weggerissen. Vieles wurde vernichtet, und Tausende von Fenstern und Glascheiben zertrümmert. Der Gesamtschaden ist ganz enorm. Für diesen Schaden kommen Brand- und andere Versicherungen nicht auf. Die meisten Betroffenen sind leider geringe Leute. Wenn nicht rasch geholfen wird, so droht manchen der gänzliche Ruin.

Die Unterzeichneten richten deshalb an edle Menschenfreunde die dringende Bitte, den so hart Betroffenen rasch zu helfen. Jede auch die kleinste Gabe wird willkommen geheißen. Von den Cambergern und den Freunden Cambergs in der Nähe und in der Ferne hoffen wir aber besonders, daß sie durch Sammlungen in Freundeskreisen den Bedrängten zur Hülfe eilen. Jeder der Unterzeichneten ist gerne bereit, Gaben in Empfang zu nehmen.

Camberg (Bez. Wiesbaden), den 21. März 1897.
Sartorius, Landesdirektor in Wiesbaden, Dietrich, Director zu Wiesbaden, C. Baug, Frankfurt a. M., Casper, Postverwalter, Cathrein, Bürgermeister, Ernst, Pfarrer, Fliegel, Lehrer, Dr. Fluck, prakt. Arzt, Dr. Fliegel, Friseur, A. Frische, Gastwirt, Chr. Grimm, Controleur, Peter Haber, Buchbinder, H. Hemmelmann, Sattlermeister, Lawaczek, Apotheker, Dr. Lieber, Reichs- und Landtagsabgeordneter, Pottermann, Spenglermeister, Mauns, Schreinermeister, Schaaf, Rector, Hubert Schütz, Metzgermeister, G. Send, Fabrikant, C. Stodmann, Kaufmann, Stocher, Antiquar, Wehrheim, Director der Landkassenanstalt, Franz Wenz, Kaufmann, Josef Wenz, Landwirth, Wilhelm Wenz, Kaufmann, C. Weyrich, Maurermeister, Wolf, Delen, sämtlich in Camberg.

Die Saarbrücker Zeitung

erscheint täglich, auch an Sonntagen, mit 2 Gratis-Blättern, der täglichen Familien-Zeitung

„Unser Hausfreund“

und dem

Illustrirten Sonntagsblatt.

Die Saarbrücker Zeitung ist die Vertreterin des national-liberalen Mittelstandes im Saarrevier. Die große sich fortwährend steigende Auflage gestattet es, das Blatt zu liefern zu dem geringen Preise von

Zwei Mark pro Quartal.

durch die Post bezogen und abgeholt bleibt der Preis derselbe; durch Briefboten zugestellt 2,40 Mk. Im Vergleich zu der Größe und dem reichhaltigen wie gediegenen Inhalt ist die Saarbrücker Zeitung das

billigste Blatt im ganzen Saarrevier.

Die Haltung der Saarbrücker Zeitung, welche den 137. Jahrgang beginnt, ist durchaus national und die Besprechung der Tagesereignisse, die wir auf's schnellste bringen, geschieht nach diesem Gesichtspunkte.

Der Leser wird weiterhin über alle Bewegungen auf wirtschaftlichem Gebiete, soweit dieselben besonders die Abhilfe der Mißstände im Handel und Gewerbe anstreben, genau orientiert und tritt das Blatt für eine bessere Gestaltung des Kleinhandels und des Handwerksstandes ein. In allen Orten des Saargebietes besitzt die Saarbrücker Zeitung Correspondenten, und haben sich die Nachrichten des Blattes wegen ihrer Zuverlässigkeit einen guten Ruf erworben. Die Romane und Novellen, welche zum größten Theil in der täglichen Familienbeilage „Unser Hausfreund“ zum Abdruck gelangen, sind stets sorgfältig geprüft und so gewählt, daß sie dem Leser die Erzeugnisse der besten Autoren bieten.

Anzeigen sind bei der sehr großen Verbreitung der Saarbrücker Zeitung, in welcher die Publikation der gerichtlichen und behördlichen Bekanntmachungen erfolgt und welche auch von Privaten außerst stark benutzt wird, nicht nur im Saarrevier, sondern auch im benachbarten Lothringen und der Pfalz von sicherem Erfolg und werden mit 15 Pf., Reclamen mit 40 Pf. pro Petitzeile berechnet.

Zu recht zahlreichen Bestellungen laden ergebenst ein

Redaction und Verlag der
Saarbrücker Zeitung.

1,50 per 1 Kilo-Büchse Netto-Inhalt Mk. 1,50.

Bernstein-Glanz-Lack von Wolff,

Karlshofer Schnell-Glanz-Lack von Lincke,

bei Carl Ziss, nur 30 Grabenstraße 30.



Zur Beachtung!

Es wird im Interesse des Publikums darauf aufmerksam gemacht, daß die ächten seit 15 Jahren im Verkehr befindlichen, von einer großen Anzahl angesehener Professoren und Aerzte geprüften Apotheker RICH. BRANDT'S Schweizerpillen in Folge des neuen Deutschen Marken-Schutzgesetzes in Etiquett wie nebenstehende Abbildung tragen.



Korbmacherei

n. Kinderwagen-Magazin

L. Korn Wwe,

Ellenbogengasse 16, nächst d. Reugasse.

Ich empfehle billigt eine frische Sendung Kinderwagen von 8—30 Mk., englische Kastenwagen, vernicelt, mit Gummirädern, drei Polster und Fußstapfen, 40 Mk.,

2911

Reparaturen in eigener Werkstätte gut und billig.
Vom 15. Mai ab befindet sich das Geschäft in meinem Hause
Reugasse 16, Ecke kl. Kirchgasse.

Enzian,

der in den Alpen und in Touristenkreisen so sehr geschätzt ist, einer der Hauptbestandtheile von „Marburg's Alter Schwebel“. Dieser vorzügliche Kräuterbitterliqueur wirkt daher so wohltuend und belebend auf den Magen und regt in überraschender Weise den Appetit an. Die eventl. in den Handel gebrachten Nachahmungen haben mit „Marburg's Alter Schwebel“ nichts wie die Bezeichnung gemein. Man verlange daher ausdrücklich über- all nur ächten „Marburg's Alter Schwebel“, in Flaschen, mit meiner Firma versehen. Außerdem trägt jede Flasche eine Handschrift mit dem Abdruck der auf der Wiesbadener Ausstellung erhaltenen goldenen Medaille. Der Verkauf gewöhnlicher Bitterschnäpse und eventl. Nachahmungen unter der Bezeichnung „Marburg's Alter Schwebel“ ist strafbar! Ich werde derartige, mir bekannt werdende Fälle auf das Energischste verfolgen und zur gerichtlichen Bestrafung bringen.

„Marburg's Alter Schwebel“ ist in Wiesbaden und dessen näherer und weiterer Umgebung in weit über 300 Niederlagen erhältlich, die durch aus- hängende Plakate kenntlich gemacht sind. Neue Nieder- lagen werden auf Wunsch gerne errichtet.

Alleiniger Fabrikant:

Friedr. Marburg, Wiesbaden,
Reugasse 1 (Weingroßhandlung).

Viel besser als Putzpomade

ist
Globus-Putz-Extract

von

Fritz Schulz jun., Leipzig.



Derselbe erzeugt den schönsten anhaltenden Glanz, greift das Metall nicht an, schmiert nicht wie Putzpomade und ist laut Gutachten von 3 gerichtl. vereideten Chemikern

unübertroffen

in seinen vorzügl. Eigenschaften!

Nur echt mit Schutzmarke: Dosen à 10 u. 25 Pfg.
Rother Streifen mit Globus. überall zu haben. 341b

Der beste Sanitätswein ist Apotheker Moser's „roth-goldener“

Malaga-Trauben-Wein

chemisch untersucht und von hervorragenden Aerzten bestens empfohlen für schwächliche Kinder, Frauen, Reconvalescenten, alte Leute etc., auch köstlicher Dessertwein. Preis per 1/2 Orig.-Fl. Mk. 2,20, per 1/4 Fl. Mk. 1,20. Zu haben nur in Apotheken. In Wiesbaden in Dr. Lade's Hofapothek. 371b

Reizend moderne Schmuck- u. solide Federwaaren

kauft man recht und anerkannt billig bei

Ferd. Mackeldey, Wilhelmstrasse 32,

Bitte Preise zu vergleichen.

Wiesbadener General-Anzeiger.

Neueste Nachrichten.

Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 79. — XII. Jahrgang.

Samstag, den 3. April 1897.

Drittes Blatt.

Der „Wiesbadener General-Anzeiger“

Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

empfiehlt sich allen Einwohnern von Wiesbaden und der Umgegend angelegentlich zum Abonnement. Jedermann kann sich von der Reichhaltigkeit seines Inhaltes und seiner wichtigen amtl. Bekanntmachungen selber überzeugen durch ein

Probe-Abonnement
für
den ganzen Monat
frei in's Haus.
50 Pf.

Der „Wiesbadener General-Anzeiger“ hat nachweislich die zweitgrößte Auflage aller nassauischen Blätter, er ist daher ein vorzügliches Insertionsorgan, das von fast sämtlichen Staats- und Gemeindebehörden in Nassau zu ihren Publikationen benutzt wird und bei seiner großen Verbreitung in Stadt und Land für die

Wiesbadener Geschäftswelt unentbehrlich ist. Probe-Nummern und Insertions-Anschläge werden jederzeit gern kostenfrei übersandt.

Diamanten-Regionen.

Roman aus der New-Yorker Gesellschaft.

Frei nach dem Amerikanischen von Erich Friesen.

6) (Nachdruck verboten.)

„Lebt diese andere Frau?“ fragt sie leise.

„Ich glaube.“

„Wo ist sie?“

„Das weiß ich nicht.“

„Hat sie mich nicht lieb gehabt?“

„Sie haßt Dich, wie sie Deine arme Mutter gehaßt hat.“

„Und diese Frau hat mein Vater meiner armen Mutter als Nachfolgerin gegeben?“

„Ja.“

Ein harter Ausdruck legt sich auf Abas liebliche Züge. Hoch richtet sie sich auf, als sie mit klarer, fester Stimme sagt: „Ich glaube jetzt, daß Du Recht hast, Onkel William. Mein Vater war ein — ach, ich will das häßliche Wort nicht aussprechen. — Und ach, — hier nehmen ihre Züge wieder den gewohnten weichen Ausdruck an — „Du, mein lieber, lieber Onkel William! Ich will Dich auch nichts mehr fragen, Dich nicht mehr aufregen, Dir ganz, ganz vertrauen.“

Ein konvulsisches Schluchzen erschüttert den ganzen zarten Körper. Krampfhaft schlingt sie die Arme um den Hals des Mannes und birgt ihr Köpfchen an seiner Brust.

Auch er ist tief erregt. Doch wagt er nicht, sich

zu rühren. Mag das arme Kind sich an seiner Brust ausweinen! Es wird ihre erregten Nerven beruhigen.

So sitzen beide, dicht aneinander geschmiegt, eine Zeit lang still da.

Abas bricht zuerst das Schweigen.

„Verzeih, Onkel William, ich war so erregt!“

„Das gut sein, Kind!“ erwidert er freundlich. „Dabei habe ich beinahe vergessen, daß ich noch etwas für Deinen Geburtstag habe. Sieh' hier!“

Damit zieht er ein Etui aus der Tasche und überreicht es Aba.

Das junge Mädchen streicht sich hastig das wirre Haar aus der erhitzten Stirn.

„Noch etwas?“ fragt sie erstaunt.

„Sieh' zu, ob es paßt!“

Gehorsam öffnet sie den Deckel. Ein breites, goldenes Armband, in dessen Mitte drei große Diamanten glänzen, schimmert ihr entgegen.

„Wie schön! wie schön!“ jubelt sie auf. „Ich glaube fast, es ist dasselbe, welches ich kürzlich bei Stephany im Schaufenster bewunderte!“

„Vielleicht! — — Manchmal raunen Heizenmännchen die Wünsche der jungen Mädchen den Alten ins Ohr.“ scherzt William Douglas. Er freut sich, daß Abas düstere Stimmung zu schwinden beginnt. „Doch, nun mach' Dich fertig für heute abend und vergiß mir den Spiegel nicht!“

„Ich werde mich niemals von ihm trennen, Onkel William!“

Vorsichtig, als berühre sie ein Heiligtum, ergreift sie den Spiegel und ist gleich darauf mit ihm hinter der Thür verschwunden.

III.

In einer Proscentiumsloge des ersten Ranges sitzt Aba neben Walthers Alen und lauscht der einschmeichelnden Musik zu Rossinis „Barbier von Sevilla.“

Die ganze jugendliche Gestalt strahlt von Glück und Anmut. Unter kostbaren Spitzen leuchtet altgoldene Seide, die sich in weichen Falten um die schlanken Glieder des jungen Mädchens schmiegt. Die Taille ist herzförmig ausgeschnitten, so daß Hals und Arme alabasterweiß durch das leichte Spitzenwebwerk schimmern. Im Haar und an der Brust duften Sträußchen frischer Maiglöckchen. Den linken Arm schmückt ein kostbares Armband — William Douglas Geburtstagsgeschenk.

Den jungen Mann an ihrer Seite interessiert augenscheinlich das junge Mädchen lebhafter als die Oper selbst. Er blickt mehr in das liebevolle Antlitz, das jeden Gedanken, jede Erregung treu widerspiegelt, als auf die Bühne.

Walthers Alens Meubres ist ein durchaus sympathisches. Trotz seiner Jugend — er zählt kaum fünf und zwanzig Jahre — drücken seine intelligenten Züge Muth und Entschlossenheit aus. Die blauen Augen blicken frei und offen; der von einem dunkelblonden Schnurrbart

beschattete Mund hat einen ernsten Ausdruck, trotz des freundlichen Lächelns, welches soeben seine Lippen umspielte.

Nach Schluß der Vorstellung geleitet Walthers Alen Aba nach Hause. Die Unterhaltung ist lebhaft angeregt. Je mehr die beiden jungen Leute sich dem Ziel ihres Weges nähern, um so mehr verlangsamten sie ihre Schritte. Sie wollen dieses köstliche Zusammensein möglichst lange genießen.

Jetzt stehen sie vor dem Hause William Douglas'. Walthers ergreift Abas Hand und hält sie einige Augenblicke in der seinen.

„Sie haben mir heute Abend durch ihre Anwesenheit eine große Freude bereitet, Fräulein Harrison.“

„Das Vergnügen war ein gegenseitiges, Herr Alen,“ erwidert sie, ihn offen anblickend. „Schade, daß es schon vorbei ist!“

„Ihre Freundlichkeit ermutigt mich zu einer Bitte, Fräulein Harrison. Darf ich in den nächsten Tagen einen Besuch bei Ihnen abstatten?“

„Gewiß. Ich werde mich herzlich freuen, Sie wiederzusehen.“

„So leben Sie wohl auf heute Fräulein Harrison!“

„Leben Sie wohl!“

Noch ein kräftiger Händedruck, ein inniger vielsagender Blick, vor dem das Mädchen erröthet die Augen senkt — und er wendet zum Gehen.

„Klopfenden Herzens eilt Aba die Treppenschritte hinauf. Sie dreht das Gas aus, welches im Korridor noch brennt, und wendet sich nach der Bibliothek, aus welcher durch die Thürrißen Licht schimmert.“

„Der gute Onkel! Er hat auf mich gewartet!“ murmelt sie. „Schnell hinein. Gerade heute möchte ich meinen Gutenachtfluß nicht entbehren.“

Behutsam klopft sie an die Thür.

Keine Antwort.

Sie öffnet und schleicht auf den Fußspitzen näher. Da sitzt er vor dem Schreibtisch, zurückgelehnt in seinen Sessel; der Kopf ruht auf dem Rückenpolster.

„Onkel William!“ ruft sie heiter.

Keine Antwort.

„Onkel William, mach' auf! — Ich bin da, Deine kleine Aba!“

Keine Antwort.

Da — was ist das? Ein eisiger Schreck zuckt durch ihre Glieder. — Das Gesicht des Onkels ist auffallend geröthet; die Stirnadern sind geschwollen; der Athem geht schnell und mit Anstrengung.

„Onkel William!“ ruft sie noch einmal angstvoll. „Hörst Du mich nicht?“

Tiefes Schweigen.

Mit bebenden Händen öffnet sie dem leise röchelnden Mann den Halskragen. Er scheint etwas freier zu athmen. Dann stürzt sie die Treppe hinauf an die Thür zum Schlafzimmer des Kammerdieners.

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt.

— Berlin im Geburtsjahre Kaiser Wilhelms I.

Man schreibt aus Berlin: Als am Mittwoch den 22. März 1797 vom Ungarn her 72 Kanonenschiffe der 1. Haupt- und Residenzstadt verließen, daß dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm wieder ein Sohn geboren worden sei, da rannnte, wie heute die liebe Straßenjugend zu Hause und umlagerte die Leib-Batterie, aus deren ehernen Schützen der Einwohner die Botschaft ward. Damals freilich sah's in Berlin noch etwas anders aus, wie heute; zählte doch Alt-Berlin wenig über 22,000, Alt-Gölln nahezu 11,000 Einwohner und auf dem Friedrichswerder bezw. in der Dorotheenstadt wohnten nur etwa 600 bis 800 Bürger, die emporblühende Friedrichstadt zählte 37,000. Insgesamt bewohnten die Residenz 138,400 Seelen, die sich auf etwa 7000 nur zur Hälfte massiv gebaute Häuser vertheilten. An Militär beherbergte Berlin ungefähr 44,000 Mann; es lagen dort sechs Infanterie- und zwei Artillerie-Regimenter, die Gensd'armes, eine Eskadron Gardes du Corps, fünf Eskadronen Husaren und je eine Abteilung reitender Artillerie und Pontoniere in Garnison. Der Zugang zur Stadt konnte durch 15 Thore genommen werden; die verhältnißmäßig breiten Straßen, deren 270 vorhanden waren, insbesondere aber die großen Plätze und zahlreichen öffentlichen Gebäude, mußten auf den Fremden einen günstigen Eindruck machen. In dem hundertjährigen Adreßkalender Berlins, einem kleinen Bändchen von kaum 300 Seiten, stehen nur die Einwohner verzeichnet, die öffentliche Stellen inne haben, auch erhebt man daraus, daß die Häuser noch nicht nummerirt waren. So heißt es darin z. B.: „Herr Christ. Gottl. Hölzert, Hofrath und Kammergerichts-Sekretarius, wohnt auf der Friedrichstraße in der Lindenstraße in des Regim.-Feldscheer Werhens Hause.“ Den besten Eindruck von der Residenz erhielt man, wenn man vom „Achter“, dem heutigen Leipzigerplatz, oder dem Brandenburger Thore in die Stadt eintrat. Auf dem damals schon berühmten Mittelgange, den „Linden“, den zahlreiche Erfrischungsbuden umsäumten, konnte man bei schönem Wetter häufig dem Königs-paare, Arm in Arm,

ohne jegliche Begleitung dem Thiergarten zusehrend, begegnen. Der Vater des Kaisers pflegte die Offiziers-Uniform des Regiments der Gensd'armes zu tragen; ebenso, wie später sein Sohn, war er sehr sparsam mit der Garderobe. Kaiser Wilhelm trug, wie hier erwähnt sein mag, als siebenjähriger Prinz zuerst Husaren-, später Manen-Uniform. Der Kgl. Hofstaat bestand vor hundert Jahren aus je einem Ober-Kammerherrn, Marschall, Stallmeister, Garderobier, Jägermeister, Schenk, Schlosshauptmann und Generaldirektor der Kgl. Schauspiele. Die Geschäfte des Hofmarschallamtes besorgten nur sechs Beamte. Außerdem beherbergte das Schloß noch je zwei Cabinetssekretäre und Kammerdiener, zwölf Hofpagen, je zwei Mund- und Reis-Köche, zwei Silberverwalter und die entsprechende Zahl von Lakaien, Leibjägern etc. Das Polizei-Direktorium stand unter Oberaufsicht eines Direktors, der zugleich Präsident des Magistrats war, ihm waren ein Assistent, drei Polizeiräthe, zwei Inspektoren und 18 Commisars unterstellt. Den Straßendienst versahen 24 „Polizeibediente“, von denen drei beritten waren. Hundert Nachtwächter, ausgerüstet mit Bile, Horn und Peise, sorgten für die Sicherheit während der Nacht. Der Magistrat bestand aus einem vom König eingesetzten Präsidenten, einem Kammerer und zwölf Rathsmännern, denen eine Anzahl von Referendarien, Sekretären etc. zur Seite stand. Die unter Aufsicht der Polizei stehenden „Feuerlösch-Anstalten“ wurden für so vorzüglich gehalten, daß, wie der Chronist schreibt, „selten mehr als ein Haus von den Flammen verzehrt wurde.“ Das Pflaster war nach einstimmigem Urtheil der Zeitgenossen — „miserabel“, die Beleuchtung der Straßen — „lärmlich.“

— Eine Todsfünde Bismarcks. Daß in den letzten Festtagen, die dem Andenken Kaiser Wilhelms I. geweiht waren, auch seines großen Kanzlers überall gedacht worden ist, geht ja aus allen Zeitungsberichten hervor. Auch meine Maruscha konnte — so schreibt ein Leser den „Hamd. Nachr.“ — den Einen nicht ohne den Anderen nennen. Maruscha ist meine alte polnische Wirthschafterin, eine brave, treue Seele, so treu, daß sie mir sogar aus ihrer Heimath unter die legerischen Hannoveraner gefolgt ist; eine unbezahlbare Perle, zumal sie weder lesen noch schreiben kann. So

daß ich kein Schriftstück vor ihr zu verschließen brauche. Dennoch ist sie, die in Polen eine eifrige Kirchengängerin war, jedenfalls durch ihre Geilichkeiten über die Vorgänge in dieser und jener Welt ziemlich unterrichtet. Als nun neulich die Feier in vollem Gange war, befragt mich Maruscha darüber, und es entwickelt sich folgendes Gespräch zwischen uns. Maruscha: „Ja, hab' ich immer gehört, soll guter alter Mann gewesen sein, Kaiser, hat gar nicht gewußt, was das Bismarck Alles gemacht hat.“ — Ich: „Warum nicht gar!“ — M.: „Rein, nein, hat gar nicht gewußt von Kaiser, hat Alles allein gemacht Bismarck hinter seinem Rücken, bößer Bismarck!“ — Ich: „Ei, der ist gar nicht so böse gewesen, nur Ihr Polen mögt ihn nicht leiden, wir Deutsche haben ihm sehr sehr viel zu verdanken.“ — M.: (topfschüttelnd): „Na, ich weiß ja nicht. Aber, wissen Sie, gnädiger Herr, hab' ich gehört, soll Bismarck gesagt haben: Menschen kommen von Affen her!“ — Damit verließ Maruscha das Zimmer; ich weiß nicht, ob sie erzürnt war über mein unwiderstehlich ausbrechendes Lachen oder weil sie meinte, daß ich einer solchen Schmeichelei gegenüber doch verstimmen müßte.

— Wie schlecht manche Leute noch über das Postwesen bezüglich der Frantierung von Briefen unterrichtet sind, zeigt folgender aus Blumenthal (Hannover) mitgetheilte Fall. Zu einem Geschäftsmann kam eine Frau vom Lande: „Gooden Dag, Herr H.“ — „Gooden Dag, lätige Froo.“ — „Handelt Se of mit Breefmarken?“ — „Ja, de lönt Se kriegen.“ — „Wat gelt de denn?“ — „Dat Stük een Groschen.“ — „Gebt Se se nich wat billiger?“ — „Ja, ool Dree vorn Groschen.“ — „So, lat de denn of good?“ — „Ja, de vorn Groschen lat roth und de andern brun.“ — „Denn geben Se mi man vun de andern, de smuht denn of so nich so licht, und de beiden, de dar ower sund, kann ik immer noch mal brupen.“ Nach vieler Mühe gelang es Herrn H., die Frau über die Portotaxe aufzuklären. Beim Weggehen meinte sie aber doch noch: „Ja glow, een vun de dree vorn Groschen lunt of dohn, denn de Breef schall nich wiet.“



Gehr. Süss,
am Kranzplatz.

Karl Kohn, Berlin, S.W. 66.

Schuhwaaren-Lager
von
Franz Kentrup,
gegenüber Grabenstraße. 5 Goldgasse 5 gegenüber Grabenstraße.
Größte Auswahl Frühjahrs-Neuheiten
Billige feste Preise
Anfertigung nach Maass. Reparaturen in bekannt billigster Ausführung.

Adolf Thöle, Chemische Waschanstalt und Decator, 1205 Webergasse 45.
Dampf-Einrichtung. Lieferzeit b. 1 Tag.
Chemisches Reinigen von Herren- u. Damen-Costümen, Teppichen, Möbelstoffen, Gardinen etc. Eigene Reparatur-Werkstätte f. gereinigte Sachen

Die
Buchdruckerei
der
Wiesbadener Verlags-Anstalt

Adresskarten
Aviskarten
Cataloge
Circulaire
Eintrittskarten
Facturen
Familienanzeigen
Formulare
Geschäftsempfehlungen
Gratulationskarten mit Couverts
Lieder
Loose
Menus

Friedrich Hannemann
26 Marktstrasse 26
liefert
sämmtliche Drucksachen
in kürzester Frist, in schönster Ausführung zu billigsten Preisen.
Rotationsdruck
für
Massen-Auflagen
von
Prospecten, Circularen etc.

Mittheilungen
Notas
Placate
Preislisten
Programme
Prospecte
Quittungen
Rechnungen
Speisekarten
Statuten
Verlobungskarten
Visitenkarten
Wechsel
Weinkarten

Besten u. billigste Haferseise.
Von hervorragendem Nährwerth.

**Hafer-
Seelig's
Blüten.**

Aerztlich empfohlen!

Emil Seelig, A.-G., Heilbronn a. N.

Wöbelpflüsch

direct an Private liefert in glatt, gepressten und gewebten Mustern, einfarbig und bunt gehalten, schon von M. 3.— p. Meter ab, ebenso Plüschschäden u. Kameeltaschen zu wirklichen Fabrikpreisen. Prob. franco. geg. franco. **A. Fuchs,** 10/27 Barmen, Ehrenstraße.

Licenz.

Verkaufe alleinige Fabrication und Vertrieb eines vorzüglichen Bedarfsartikels, den Jedermann braucht und kauft und der großen Gewinn bringt, mit allen Zubehör, Bezugsquellen und Reklamematerial für 100 Mark baar für je einen Bezirk von 50,000 Einwohnern. Die Fabrication ist so leicht und einfach, daß Jedermann sie ohne Vorkenntnisse ausführen kann, kein Personal, keine Maschine, keine besonderen Lokale nöthig. Selbstreflectanten, welche die Sache ernst meinen wollen ausführlichen Bescheid verlangen von **Karl Andermann,** postlagernd Dresden 10. 2946

Kohlen
der besten Bechen, sowie 4996
Buchen-, Kiefern-, Scheit- u. Anzündholz,
Holzkohlen, Lohkuchen,
Briquettes und Anthracitkohlen,
liefert billigt die Kohlenhandlung von
Karl Riehl, (früher in Firma Schachtstr. 7.)

Geschäfts-Verlegung.

Bringe meiner werthen Kundschaft und Nachbarschaft, sowie einem verehrl. Publikum hierdurch zur Kenntniß, daß ich mit dem Heutigen mein Geschäft von Bismarckring 15 nach

3 Bismarckring 3,

Ecke Frankenstraße,

verlegt habe.

Indem ich für das mir bisher bewiesene Vertrauen und Wohlwollen bestens danke, bitte ich mir, dasselbe auch in meinem neuen Locale bewahren zu wollen. Meinem Grundsatz, nur gute Waaren zu führen, werde ich nach wie vor treu bleiben und bemüht sein, meine werthe Kundschaft stets billigst, reell und sorgfältigst zu bedienen.

Karl Gräter, Bäckermeister.
Bismarckring.

Für Confirmanden

und Erst-Communicanten

empfehle mein reichhaltiges Lager aller Sorten schwarze und weiße Stoff- und

Glacé-Handschuhe,

sowie
Cravatten und Hosenträger,
Kragen und Manschetten
in guten Qualitäten zu den billigsten Preisen.

Gg. Schmitt,

Langgasse 17. 3315
Handschuh-Fabrik und Lager.

Confirmanden-Hüte

empfiehlt in grosser Auswahl 3476
zu bekannt billigen Preisen
Franz Jeschke, Hutmacher,
62 Kirchgasse 62, nächst der Langgasse.

Für die nach dem vorbezeichneten Reichsgesetz versicherungspflichtigen Personen im Kreise Wiesbaden (Stadt) sind für die Zeit vom 1. Januar 1893 bis 31. December 1900, vorbehaltlich etwaiger anderweiter Befreiung, nachbezeichnete Wochenbeiträge zu entrichten, und zwar:

Für	Ein Wochenbeitrag in Lohnklasse			
	I	II	III	IV
	von			
	Rf.	Rf.	Rf.	Rf.

- | | | | |
|----|----|----|---|
| — | — | 24 | — |
| — | 20 | — | — |
| 14 | — | — | — |

- Der Wocheneintrag derjenigen Lohnklasse, in welche der dreihundertfache Betrag des noch dem Statu für die Bemessung der Krankentafelbeiträge zu Grunde zu legenden wöchentlichen Arbeitsverdienstes fällt.

- |||

- | | | | | |
|--|--|--|--|--|
| | | | | |
|--|--|--|--|--|

- | | | | |
|--|--|--|--|
| | | | |
|--|--|--|--|

- | | | | |
|--|--|--|--|
| | | | |
|--|--|--|--|

- | | | | |
|--|--|----|--|
| | | 34 | |
|--|--|----|--|

- | | | | |
|----|----|---|---|
| — | — | — | — |
| — | 20 | — | — |
| 14 | — | — | — |

- | | | | |
|-----|-----|-----|-----|
| 100 | 100 | 100 | 100 |
|-----|-----|-----|-----|

- | | | | |
|--|--|--|--|
| | | | |
|--|--|--|--|

- | | | | |
|---|----|----|---|
| — | — | 24 | — |
| — | 20 | — | — |

- | | | | |
|----|--|--|--|
| 14 | | | |
|----|--|--|--|

- | | | | |
|----|---|---|---|
| 14 | - | - | - |
|----|---|---|---|

- | | | | |
|---|----|---|---|
| — | 20 | — | — |
|---|----|---|---|

- | | | | |
|---|---|----|---|
| — | — | 24 | — |
|---|---|----|---|

- Der Wochenbeitrag derjenigen 1
Stelle, in welche der wöchentliche

- | | | |
|-----------------|-----------------|-----|
| von mehr
als | von mehr
als | von |
|-----------------|-----------------|-----|

- | | | | |
|------------|------------|------------|---------|
| 350 gr. | 550 gr. | 850 gr. | 850 gr. |
| 14 3/4 lb. | 20 3/4 lb. | 24 3/4 lb. | 30 |

- (Ohne Unterschied des
tischen Schweißarbeitens)

- ... diensteß):

- | | | |
|---|----|----|
| — | — | 24 |
| — | 20 | — |

- | | | | | |
|----|--|--|--|--|
| re | | | | |
| er | | | | |

- | | | | |
|----|---|----|---|
| сн | — | 20 | — |
|----|---|----|---|

- | | | |
|----|---|---|
| 14 | — | — |
|----|---|---|
- ten einer höheren Sozialschicht

- zeitigen Verwendung
sind die Arbeitgeber

- ... wenn dieselbe alsbald
t. Den Arbeitgebern steht das

- den von ihnen beschafften
Abzug zu bringen.
für die beiden letzten

- Beiträge erlöschten. Als
Zahlungungen.

— **Se. Königl. Hoheit Prinz Georg von Preußen** wird heute Nachmittag nach beendetem Kur von hier abreisen und sich zunächst nach Köln und von dort wieder nach Berlin begeben.

* **Der Wiesbadener Beamtenverein** wird am 5. April Abends 8½ Uhr in der Turnhalle (Wettigstraße 41) seine Monatsversammlung abhalten.

* **Das neue Gerichtsgebäude.** Der Umzug in das neue Gerichtsgebäude hat nunmehr stattgefunden und sind in letzterem schon die Bureau für die Rechtsuchenden geöffnet. In dem völlig verwaisten alten Geschäftsgebäude wird heute die letzte Strafkammer-Sitzung abgehalten. Am 3. April wird das neue Gebäude offiziell der Justizverwaltung übergeben und findet Mittags halb 1 Uhr in dem Schwurgerichtssaale die offizielle Eröffnungsfeier statt. Nach derselben werden sich die Richter und Rechtsanwälte, nebst einer Anzahl geladener Gäste im Zivilsaal, Abends 7 Uhr die Sekretäre, Assistenten und Aktuare im „Rheinhotel“ zu einem Festmahle vereinigen. Allgemeine Zufriedenheit herrscht unter den Beamten über die schönen, gesunden und bequem eingerichteten Arbeitsräume; aber auch das Publikum wird die vielen Annehmlichkeiten, welche das der Neuzeit entsprechend eingerichtete Gebäude bietet, alsbald herausfinden und zu schätzen wissen. — Das neue Gerichtsgebäude, mit der Front nach der von ihm benannten Gerichtsstraße, zwischen Moritz- und Drägenstraße gelegen, wurde unter der Bauleitung des Herrn Regierungsbaumeisters W. D. P. und nach dessen Ernennung zum Lehrer der technischen Hochschule zu Darmstadt im Oktober 1895 unter der des Herrn Regierungsbaumeisters Bolte errichtet. Die Oberleitung lag in den Händen des Königl. Kreisbauinspektors Herrn Baumbach Helbig hier. Im Jahre 1893 wurde das Baubureau eingerichtet, im Winter desselben Jahres schritt man zur Legung der ersten Fundamente und im Frühjahr 1894 zur eigentlichen Bauausführung. Ende 1894 war das Gebäude unter Dach gebracht. Der erste Entwurf ist im Ministerium der öffentlichen Arbeiten angefertigt, welcher aber in Folge der sich ergebenden praktischen Bedürfnisse von Herrn von Herrn Reg.-Baumeister W. D. P. verschiedentlich abgeändert wurde. Das neue Gebäude ist in dem Stile der deutschen Frührenaissance mit gotischen Anklängen ausgeführt. In denselben wird bekanntlich das Landgericht und zwar links vom Hauptportal, und das Amtsgericht im rechten Flügel eine Stätte finden. Das mächtige Gebäude, das die ganze Front der Gerichtsstraße einnimmt, macht einen durchaus imponierenden Eindruck; während man vor einigen Jahrzehnten in der Ausführung von Gerichtsneubauten einen besonderen Werth auf eine möglichst einfache, prunklose Gestaltung legte, ist man jetzt, und mit Recht, dazu gekommen, den ersten, so düsteren Charakter des Gerichtes durch eine lichtvolle, freundlich wirkende Fassade zu heben und so auch hier. Das mächtige Hauptportal trägt in der Mitte seines Thorbogens das aus rothem Sandstein, analog den sämtlichen Fenstern und Toreinrahmungen, gebaute Haupt der „Justitia“ mit einer Augenbinde, darüber lagert das Sinnbild des Rechts: die Waage. Links und rechts vom Haupteingange führen kleinere Thüren zu den Zuschauerräumen. Der hoch aufragende Giebel des Mittelbaus ist mit dem preuß. Adler bekrönt. Derselbe lehnt auch am Hauptportal wieder. Damit betreten wir über die Freitreppe das Innere des Gebäudes und sind überrascht von der reichen Ausgestaltung des Vestibüls und des Treppenhauses. Betritt man das Gebäude durch das Hauptportal, so fallen nach Durchschreitung des Vestibüls, in welchem links und rechts sich Portier-Örter befinden, vor allen Dingen vier mächtige Granitsäulen auf, deren Sockel und Kapitäl in Messingbronze verkleidet sind. Eine breite außerordentlich bequem angelegte Treppe, deren Geländer in dalmatinischem und französischem Marmor ausgeführt, führt zunächst in das erste Stockwerk. Während die Decke über dem ersten Geschoß mit dem Hohenzollernschild geschmückt ist, schwebt oben an der Decke der Reichsadler. Dieser, in Verbindung mit den ringum angebrachten Wappen der zum Landgerichtszirkel gehörigen Städte und der Vereinigung der Wappen von Kunst, Justiz, Krieger- und Handwerkerstand, an der Decke über dem obersten Podest giebt dem ganzen farbenprächtigen Bild einen wirkungsvollen Abschluß. Die feierlich-ernste Stimmung dürfte vornehmlich dadurch bewirkt werden, daß die Malerei einen gewissen kirchlichen Charakter hat und die großen hohen Fenster mit farbiger Kathedral-Verglasung versehen sind. Im Mittelpunkt des ganzen Baues, über dem Vestibül, liegt der Schwurgerichtssaal, dessen Ausstattung, im Gegensatz zu den lebhaften Farben des Treppenhauses, dunkle Farbentöne zeigt und eine, den dort gepflogenen Verhandlungen entsprechende, durchaus ernste Stimmung erweckt. Die reiche Stuhlgelehnung der Decke hebt sich von den Wandmalereien (Tappichmuster), der Holzstapelung und den Möbeln in Eichenholz wirkungsvoll ab. Der Angeklagte wird über eine besondere Treppe aus dem Gefängnis direkt in den Saal gebracht. Die für Zuhörer bestimmten Räume haben ihre Zugänge über besondere Treppen direkt von der Straße aus. Neben dem Schwurgerichtssaale liegen die erforderlichen Nebenräume, als Aufnahmestube für die Richter, Geschworenen, Rechtsanwälte u. s. w. Der Saal selbst hat Heizungsanlage, während alle anderen Räumlichkeiten durch Warmwasserheizung geheizt werden. Im ersten Stockwerk befindet sich auch das Dienst- und Empfangszimmer des Landgerichtspräsidenten, im zweiten Stockwerk das des ersten Staatsanwaltes, wie auch in diesem Stockwerk die gesamten anderen Diensträume der Staatsanwaltschaft ihren Platz gefunden haben. Die Beleuchtung der sämtlichen 116 Räume einschließlich der sieben Säle (ein Schwurgerichtssaal, ein Strafammeraal, zwei Zivilkammer- und zwei Zivilprozeßsäle, sowie ein Schöffengerichtssaal) geschieht vermittelst Gas. Die Korridore sind mit elektrischen Klingel-Beleuchtungen ausgerüstet (sichre Ausstrahlung ist eine recht einfache). In den einzelnen Thüren sind Glashäuser eingelassen, welche die Orientierung des Publikums sehr erleichtern werden. Außer der dreiarzigen Haupttreppe sind in den beiden Flügelbauten noch je ein Treppenaufgang eingebaut, von denen der nach der Moritzstraße zu gelegene einen direkten Zugang von der Straße aus hat. Da von hier aus ein größerer Verkehr des Publikums zu erwarten ist, so ist die Ausstattung dieses Aufganges etwas gefälliger gehalten worden. In den an der Ecke der Drägenstraße gelegenen Räumen des Erdgeschosses befindet sich die Gerichtskasse, die schon durch die vergitterten Fenster kenntlich wird. Die Wohnungen der Kassellane für das Land- und Amtsgericht sind zu beiden Seiten der Durchfahrt zum Hof in der Moritzstraße untergebracht. An derselben Seite befindet sich noch eine Wohnung für den Heizer. Im letzten ist das Sockelgeschoß durch Räume für die Heizungsanlage, die Kohlenvorräte, Werkstätte für den Heizer und einige Nebenräume für das Stockbuch ausgenutzt. Für die zur Verhandlung vorzuführenden oder gelegentlich dorthin festgenommenen Personen sind sieben Zellen vorgesehen. Die Fußböden sind der Feuergefährlichkeit wegen cementirt und mit Petroleum belegt. Auch die Beleuchtung der Zimmer ist überall glücklich durchgeführt, so daß die Beamten mit Freunden die Ueberführung aus den alten Räumen der Marktstraße in das neue comfortable Gebäude, welches unserer Stadt zur Freude gereicht und dessen Ausführung in allen Theilen eine wohlgeungene und zweckentsprechende genannt werden kann,

begrüßt werden. Die gesamten Baukosten betragen 840,000 Mark und wenn man die Grunderwerbskosten in Höhe von 50,000 Mark hinzurechnet, so wurden insgesamt etwa 900,000 M. für das Gebäude aufgewendet.

* **Zum Kaisermandat.** Bezüglich der Herbstübungen des XI. Armee-corps wird jetzt Folgendes bekannt: Die 21. Division wird ihre diesjährigen Herbstübungen in dem Gelände der Kreise Biedenlopp, Marburg westlich der Bahn, Dillkreis, Wehrburg, Ober- und Unterwesterwaldkreis, Ober- und Unterlahnkreis, Limburg abhalten. In den letztgenannten drei Kreisen kommt das Gelände nördlich der Bahn in Betracht. Für die 22. Division sind die Kreise Schlüchtern, Wehrhaußen und Hanau, sowie ein Theil der Provinz Oberhessen in Aussicht genommen. Die 25. Division übt in einem Theile der Provinz Oberhessen. Für die Kaiserparade des 11. Armee-corps kommen die Kreise Homburg, Lingen, Frankfurt o. M. und Höchst in Betracht.

* **Ortsüblicher Tagelohn.** Zufolge Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten wird der ortsübliche Tagelohn gewöhnlicher Tagelöhner in dem Stadtkreise Wiesbaden auf Grund des § 8 des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883, 10. April 1892 für männliche Personen über 16 Jahre auf 2,40 M., für weibliche Personen über 16 Jahre auf 1,60 M. festgesetzt. Diese Festsetzung tritt vom 1. October 1897 in Kraft, und bilden die neuen Sätze von diesem Zeitpunkte ab den Maßstab, nach welchem bei der Gemeindefrankenversicherung das Krankengeld und die Versicherungsbeiträge und bei den eingeschriebenen und sonstigen Hilfskassen ohne Beitrittszwang, wenn deren Mitglieder von der Gemeindefrankenversicherung und von der Verpflichtung, einer nach Maßgabe der Vorschriften des Gesetzes errichteten Krankenkasse mit Ausnahme der Knappschaftskassen beizutreten, befreit sein sollen, das Krankengeld den in den betreffenden Gemeinden beschäftigten Personen zu gewähren ist.

* **Geschäfts-Verlegung.** Das bekannte Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft von Gebr. Dörner hat seine Geschäftstotalitäten nach Mauritiusstraße 3 verlegt. Die neuen Räume sind hell und freundlich der Neuzeit entsprechend ausgestattet, das Lager mit allen Neuheiten der Saison gut assortirt und die rührigen Inhaber geben sich die größte Mühe, ihr Unternehmen voran zu bringen.

* **Garantirte reiner Bienenhonig.** Wie im Interatenthail ersichtlich, hat der Bienenzüchterverein für Wiesbaden und Umgegend außer der für Wiesbaden bei Herrn Kaufmann Peter C. u. in am Markt bestehenden Honigverkaufsstelle auch für die B. r. i. c. h. eine Honigverkaufsstelle und zwar bei Herrn Hofbottler C. M. a. h. e. n. h. e. i. m. e. r., Rheinstraße 8 daselbst errichtet, worauf wir das honiglaufende Publikum aufmerksam machen.

* **Winter Schloß und Riegel.** Gestern ist es der Polizei gelungen, die Hühner- und Taubendiebe zu ermitteln, welche den Winter über hier ihre Unwesen getrieben haben. Zwei derselben wurden verhaftet.

* **Diebstahl.** Anfangs dieser Woche wurden aus einem Garten an der Dohlgemmerstraße 25 Tannenbretter gestohlen.

* **Ermittelte Fahrraddiebe.** Wegen der in der Nacht vom Freitag zum Samstag voriger Woche aus einer Werkstatt in der Kirchstraße gestohlenen zwei Fahrräder wurden hier und in Frankfurt a. M. drei Personen verhaftet. Von den Rädern ist eins in Frankfurt a. M. ermittelt worden.

* **Steckbriefe** erläßt die hiesige Kgl. Staatsanwaltschaft hinter: 1) der Hebamme Margarethe Koll, geb. Meißner, geboren am 28. März 1863 in Uffenheim, zuletzt in Höchst a. M., wegen Betrugs und 2) dem 25 Jahre alten Kaufmann Peter August Schmid aus Coblenz wegen Betrugs.

* **Immobilien-Geschäft.** Im Monat März d. J. sind hieselbst 11 Wohnhäuser für zusammen 1,286,500 M. und 25 Grundstücke für zusammen 301,906 M. freiwillig verkauft worden. Bei den Häusern betrug der höchste Kaufpreis 205,000 M. und der geringste 62,000 M. In demselben Monat des vorhergegangenen Jahres wurden 10 Häuser für zusammen 1,337,764 M. und 24 Grundstücke für zusammen 251,580 M. freiwillig verkauft.

Für nur **50** Pf. monatlich
wird der
Wiesbadener General-Anzeiger
(Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden)
Jedermann frei in's Haus gebracht.
Neu hinzutretenden Abonnenten wird
der bereits erschienene Theil des Romans
„Diamanten-Regionen“ kostenfrei nach-
geliefert.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Königliche Schauspiele.

— **Wiesbaden, 2. April.** Aus der Feder Sr. Kgl. Hoheit des k. z. wieder in Wiesbaden weilenden Prinzen Georg von Preußen ist abermals ein sehr wirkames und kunstvollendetes Bühnenwerk hervorgegangen, das einstige Drama „Praxedis“, durch dessen geistige vortreffliche erste Aufführung die königliche Intendantin sich des Dankes aller Literaturfreunde versichert halten darf. Der fürstliche Autor führt uns ein hochdramatisches Bild aus der Culturgeschichte des 12. Jahrhunderts von Augen. Kaiser Heinrich IV., der bekanntlich vom Papste mit dem Bannfluch belegt wurde, war in zweiter Ehe mit Adelheid, der Tochter des slavischen Fürsten Wladimir verheiratet. Er hat erleben müssen, daß nach der erneuten Bannverfluchung seine Gattin von ihm wich, daß sein eigener Sohn gegen ihn zu Felde zog und ihn schließlich 1105 in Ingelheim zur Abdankung zwang. Er floh nach Lüttich und starb daselbst, mit der Kirche unverehelicht. Die Scene zeigt uns einen einsamen Ort bei Lüttich, wo der Kaiser an ungeweihter Stätte beigesetzt ist — nur von einem schlichten Wächter bewacht. Soll Neue und Verklärung ist seine Gattin Adelheid, genannt Praxedis, an der Bahre erschienen, um zu beten. Da plötzlich kommt auch Kaiser Heinrich V., der Sohn des Verstorbenen, an diese Stätte. Er wird bewegt durch die erschütternden Klagen seiner Stiefmutter und befehlt dem Bischof von Lüttich, die Leiche an geweihter Stätte beizusetzen und die Glocken zu läuten. Doch der Bischof darf dem Gebot nicht folgen. Er ist ein treuer Diener Roms und muß sich, wenn auch gegen seine innere Empfindung, weigern, der Aufforderung des letzten Kaiserthrones nachzukommen. Da klingen mitten in die Klagen der Leidtragenden dumpfe, wehrlose Töne hinein, die Kirchenglocken, die von unsichtbarer Hand in Bewegung gesetzt

werden und dem todtten Kaiser die letzte Ehre erweisen. Nun kann auch der greise Bischof seiner inneren Stimme nicht mehr widerstehen; er folgt dem Gebot des Hohen und sinkt in Demuth auf die Knie, Frieden und Vergebung verflüchtend. Während der letzten Scene hat mit den Glockenklängen auch das Orchester eine wehrvolle Stimmung. Musik begonnen und so klingt das Drama in einer erhebenden Friedens-Apoteose aus. Die tiefe Spannung, die gleich zu Beginn des Stückes alle Zuschauer fesselte, löste sich zum Schluß in lebhaftem Beifall und viertelstündigem Hervorruf der Darsteller. Der fürstliche Autor zeigt in seinem neuen Werke neben schöner dichterischer Sprache und prägnanter Ausdrucksweise auch eine markige Charakterisierung der einzelnen Figuren, wie eine sehr geschickte Entwicklung der großen Schlusscene, die Jedermann mächtig ergreifen muß. Natürlich hatte die königl. Intendantin für eine ebenso vollkommene Darstellung, wie glänzende, geschäftlich treue Ausstattung Sorge getragen. Hr. Willig spielte die slavische Fürstin mit großer dramatischer Verwe; Herr Schreiner gab den jungen Kaiser Heinrich etwas trocken, aber charakteristisch gut ausgeprägt. Den Bischof von Lüttich spielte Herr K. d. h. ausgezeichnet und auch die Herren Robins und Faber waren in ihren kleineren Partien voll auf dem Platze. — Dem dramatischen Einakter folgte Wilhelm Jordans amüsantes Lustspiel „Durchs Ohr“, wobei sowohl Herr Neumann (Advokat Robert) u. Herr Robins (Heinrich), wie Fr. Poffin-Lipski u. Fr. Willig als verliebte Schwelmerpaar vortreffliche Leistungen boten. Sehr beifällig wurde auch das neu einstudirte Ballet „Der Stern der Liebe“ aufgenommen, worin Frau Leicher zum ersten Male als Solotänzerin recht wirksam hervortrat. —

— **Residenztheater.** Der Samstag bringt eine noch malige Aufführung von „Kean oder Genie und Leidenschaft“ nach E. Varney's Bearbeitung. Sonntag Nachmittag geht zu halben Preisen der amüsante Schwan „Chorchoz la forma“ nochmals in Scene, während Abends eine Wiederholung von „Die Sternschnappe“ stattfindet. Nächste Woche gelangt dann die höchst interessante Lustspiel-Novität „Das zweite Gesicht“ von Oscar Blumenthal mit Hr. Dr. Rauch als „Baron Mengers“ zur Aufführung.

— **Wien, 1. April.** Johannes Brahms liegt im Sterben.

Telegramme und letzte Nachrichten.

† **Berlin, 2. April.** Ueber das Befinden Bismarcks laufen widersprechende Gerüchte um. Während gestern in Kreisen der Umgebung des Fürsten berichtet wurde, daß der Fürst sich des besten Wohls erfreue, wird dem Tageblatt zuverlässig gemeldet, daß eine Verschlimmerung im Befinden eingetreten ist. — Der „Lokal-anzeiger“ berichtet aus Friedrichstraße: Trotz einer vortrefflichen Nachtruhe erhob sich der Fürst erst Abends um 6 Uhr und begab sich in das Festzimmer, wo er die Glückwünsche der Familienmitglieder entgegen nahm und beistehend die Geschenke. Das Diner fand im engsten Familienkreise statt. Herbert Bismarck toastete auf seinen Vater. Später wurde der Kaffee im Nebenzimmer getrunken, wo der Fürst die Telegramme durchsah. Bisher sind etwa 900 Postpakete eingetroffen.

— **Berlin, 2. April.** Gestern Abend fand in der Philharmonie ein Bismarck-Kommers statt. Der Abgordnete Dietrich Hahn brachte das Kaiserhoch aus; der Prediger Professor Scholz hielt die Festrede. Ein Telegramm wurde nach Friedrichstraße abgesandt. Etwa 2000 Personen waren anwesend.

— **Berlin, 2. April.** Ranzen trifft heute früh 7½ Uhr von Köln hier ein. Wie verlautet, wird er am Sonntag Nachmittag vom Kaiser im hiesigen Schlosse empfangen werden.

— **Breslau, 2. April.** Gestern Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr entstand in der Dorfshundgrube bei Jaborze infolge schlagender Wetter ein Grubenbrand. Sofort begaben sich mehrere Personen in die Grube, um der Ursache des Brandes nachzuforschen. 6 Personen fanden hierbei durch Erstickten infolge Einathmens von Gasen den Tod.

— **Wien, 2. April.** Kaiser Wilhelm wird in der 2. Hälfte des April hier erwartet. Er wird der Frühjahrsparade des Wiener Armee-corps beiwohnen.

— **Wien, 2. April.** Nach den Meldungen der Blätter ist die parlamentarische Situation eine äußerst gespannte. Es dürfte zu einer partiellen Ministerkrise kommen. Der Justiz- und Kultusminister dürften durch andere Personen ersetzt werden.

— **Wien, 2. April.** Das gesammte Ministerium Badeni hat heute demissionirt.

— **Paris, 2. April.** Der Moniteur der Flotte meldet, das Marine-Ministerium habe eine Vermehrung der Flotte um 6 Panzerschiffe, 22 Kreuzer, 7 Kanonenboote, 35 Aviso's und 150 Torpedoboote beschlossen.

— **Paris, 2. April.** Die Reform des obersten Armee-Commandos, welche durch den Panama-Skandal unterbrochen wurde, wird auf die nächste Session verlagert.

— **Rizza, 2. April.** Die Königin Victoria empfing gestern Nachmittag Lord Salisbury und hatte mit demselben eine Unterredung, welche 40 Minuten dauerte.

— **Petersburg, 2. April.** Rußland will weitere Truppen nach Kreta entsenden, wenn alle Mächte auch ohne selbst mitzuwirken, damit einverstanden sind. Die Zustimmung soll bereits erfolgt sein.

— **Athen, 2. April.** Die Stimmung ist ankauernd begeistert. — Am 25. März (alten Stils) gelangen die erbeuteten türkischen Fahnen im hiesigen Museum zur Ausstellung.

Frische Eier

in Originalkisten, schwerste Sorten, Steyerische
1000 Stück M. 40.—, Bayr. Gänsware 1000 St.
M. 41.50 empfiehlt 464*

Jos. Welkamer,

Ph. Geyer's Nachf.

Telephon 204.

Marktstraße 8.

Kranken- u. Sterbefälle für Schreiner
u. Gen. verw. Berufe zu Wiesbaden
E. S. Nr. 3.

Heute Samstag Abend 8 1/2 Uhr im „Rheinischen
Hof“, Ecke der Neu- und Manergasse: **Auflage.**
3495 **Der Vorstand.**

Männer-Turnverein.

(Fechtriage.)

Samstag, den 3. April,
Abends 8 1/2 Uhr,

10jähr. Stiftungsfest

verbunden mit

Schaulaufen u. Ball.

in unserer Turnhalle, Platterstraße 16, wozu wir unsere
Mitglieder und Inhaber von Einladungen ergebenst
einladen. **Der Obmann.**

Wiesbadener

Militär-Verein.

Samstag, den 3. April, Abends 9 Uhr,
und Sonntag, den 4. April er., Nachmittags
4 Uhr, findet im Vereinslokal unsere

Jahres-Versammlung

statt, wozu wir die Mitglieder hierdurch ergebenst ein-
laden.

Tagesordnung:

1. Tag. Bericht der Rechnungsführer, des Kassen-
führers, des Bibliothekars u. s. w.
2. Tag. Bericht des Schriftführers, Erneuerung
der Verträge, Neuwahlen des Vorstandes, Ehrengerichts etc.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
3344 **Der Vorstand.**

Geschäfts-Empfehlung.

Einem verehrlichen Publikum insbesondere
meiner werthen Nachbarschaft mache hiermit die
höfliche Anzeige, daß ich

Röderstraße Nr. 41

eine

Brod- u. Feinbäckerei

eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, meine werthe
Kundschaft, da ich lange im Aus- wie Inlande
in den ersten Geschäften gearbeitet habe, mit nur
mit schmackhafter Waare zu bedienen, da zur
Verarbeitung nur prima Mehle verwendet werden.

Um zahlreichen Zuspruch bittend, zeichnet

Hochachtungsvoll

Philipp Bruch,

4393

Wiesbaden,

Röderstraße 41, Ecke der Tannusstr.

Als sehr geeignete

Confirmations- und Fest- Geschenke

Bibeln, neue Testamente, neue evangelische
Gesang- u. Gebetbücher, Communionbücher,
Gedichte-Sammlungen, Unterhaltungsschriften
in eleganten Einbänden, Pracht- und Bilderwerke,
Bilder und Sprüche etc. etc. zu billigen Preisen
vorräthig in der

Niederlage des Nass. Colportage-Vereins,
zu Wiesbaden, Faulbrunnensstr. 1

Geschäfts-Berlegung.

Zeige hierdurch ergebenst an, daß ich meine seit langen Jahren bestehende Brod- und
Feinbäckerei wegen Abbruch des Hauses Wellrigstraße 10 nach

Herrngartenstraße 17

verlegt habe.

Zur Bequemlichkeit meiner früheren Kunden werde ich die Filiale Faulbrunnensstraße 2
vom 1. April an weiter führen.

Indem ich für das mir bisher bewiesene Vertrauen und Wohlwollen bestens danke, bitte
ich, mir dasselbe auch in mein neues Local folgen zu lassen, meinem Grundsatz nur gute und
reine Waare zu führen, werde ich nach wie vor treu bleiben und bemüht sein, meine werthe
Kundschaft stets reell, billigst und sorgfältig zu bedienen. 3305

Hochachtungsvoll

Ad. Betz,

Herrngartenstraße 17.

Faulbrunnensstraße 2.

Lebensgroße

Kreide-Zeichnungen

werden nach jeder Photographie tadellos künstlerisch ausge-
führt für nur

10 Mark.

Bestellungen werden in der Kunst- und Musikalienhandlung
von **Ed. Wagner**, am Markt, entgegengenommen.

Muster-Ausstellung: bei **Ed. Wagner**, Markt, **Vossong**
Kirchstraße, **Steiner**, Bannstraße. 454*

Das Glück

einen zarten weißen Taint zu beseitigen und zu erhalten
erwirbt sich jede Dame durch den Gebrauch der echten
Lilienmilchseife der Hygienischen Gesellschaft
zu Dresden. Dieselbe entfernt unschöner Sommer-
sprossen und andere Hautunreinlichkeiten.

Zu erhalten per Stück 50 Pfg. bei:

J. B. Willms,

Seifensieder,

Parfümeur,

5 Wellrigstraße 5.

3491

Wegen billiger
Ladenmiete!



Nur 1 Mark

neue Feder

Eyld. o. Anteruhr

Reinigen 1.40.

Reue Uhren

aller Art

allerbilligst.

Strengst. Gewissenhaftigkeit

Chr. Lang, 920*

Uhrm. Gold- und Silberarbeiter,

28 Steingasse 28.

Das Spangenberg'sche Conservatorium für Musik

befindet sich von jetzt ab

Wilhelmstraße 12

(Gartenhaus). Direction Vorderhaus, dritte Etage. Vom 26. April
ab wird Tannusstraße 33/35 ein Zweiginstitut errichtet. 3199

Der Director:

H. Spangenberg.

Sachsen- u. Thüringer-Verein.

Den Mitgliedern hierdurch die schmerzliche
Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied

Herr Clemens Löhnert,

Director der Kronen-Brauerei,

am 30. März aus dem Leben geschieden ist.

Die Mitglieder werden gebeten, sämmtlich
an der Beerdigung, welche **Samstag Nach-**
mittag 4 1/2 Uhr, vom Sterbehause Sonnen-
bergerstraße 53 aus stattfindet theilzunehmen.
3498 **Der Vorstand.**

Wiesbadener

Beamten-Verein.

Montag, den 5. April 1897, Abends
8 1/2 Uhr, in der Restauration der „Turngesellschaft“
(Wellrigstraße 41):

Monats-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Berathung einer Herren-Tour.
2. Sonstiges.

Der Vorstand.

3494

Gesangverein Wiesbadener Männer-Club.

Wir erstatten hierdurch den Mitgliedern
die schmerzliche Nachricht, dass unser hoch-
verdientes langjähriges Ehrenmitglied, Herr

Clemens Löhnert,

Director der Kronen-Brauerei,

am 30. März aus diesem Leben geschieden
ist. Wir erwarten, dass sämmtliche Mit-
glieder an der Beerdigung, die am Samstag
Nachmittags 4 1/2 Uhr, vom Sterbehause,
Sonnenbergerstraße 53, aus stattfindet, theil-
nehmen. — Versammlung um 4 Uhr im Hofe
der Brauerei. 3483

Der Vorstand.

Feuerzeug
H. Zboralski, Römerberg 24.

(Schwed.) 2 Packete 17 Pfg.

Bekanntmachung.

Umsonst

erhalten von jetzt ab meine werthen Kunden jeden Monat ein Paar, eventl. mehrere Paar Schuhe. Wer bei mir kauft, empfängt jedesmal einen Coupon mit Datum, welcher gut aufzubewahren ist. Am Schlusse eines jeden Monats mache ich bekannt, daß ich die Beträge sämtlicher, an einem von mir näher zu bezeichnenden Tage gekauften Schuhe, gegen Vorzeigung der Coupons gleichen Datums, zurückzahle. Wenn ich z. B. am 1. Mai bekannt mache, daß ich die Einnahme vom 18. April zurückzahle, so erhält jeder Käufer, der am 18. April ein oder mehrere Paar Schuhe gekauft hat, seinen tatsächlich gezahlten Betrag voll zurück. Ich bemerke noch ausdrücklich, daß ich im Interesse des Publikums nur die Einnahmen solcher Tage wählen werde, an denen ausnahmsweise viele Käufer sich eingefunden haben, so daß auch stets ein großer Theil sich eines Gewinnes erfreuen kann. Es bietet sich durch das, was ich heute meinen Kunden gegenüber thue die allergrößte Chance. Wenn Jemand vom Glück sehr begünstigt ist, so kann es der Zufall wollen, daß, wann der Betreffende jedesmal gerade an dem Tag im Monat seinen Einkauf bei mir macht, dessen Einnahme ich zurückgebe, er seinen Bedarf für das ganze Jahr umsonst bezogen hat.

Wiesbaden, 1. April 1897.

Mainzer Schuh-Bazar.

Prinzip: Streng feste Preise.

Goldgasse 17.

Verkauf nur gegen Baar.

Nur eigenes Fabrikat.

Emil Paqué

Schuhwaarenfabrik - Niederlage

9 Langgasse

Langgasse 9

Sämtliche Neuheiten der Saison sind eingetroffen und werden dieselben zu den billigsten Preisen verkauft.

Größte Auswahl in Damen-, Herren-, und Kinderschuh und Stiefel Confirmationsschuhe und Stiefel in großer Auswahl.

Mache besonders aufmerksam auf meine Goodyear Welt-Artikel. Beste Handarbeit.

1006

Anwahlendungen bereitwilligst.

Reparaturen schnell und billig.

Nur eigenes Fabrikat.

Geldäfts-Verlegung

Unsere Geschäftslokalitäten befinden sich von heute an

3 Mauritiusstraße 3.

Gebrüder Dörner,

Herren- u. Knaben-Garderoben.

3360

Carl Becker, Uhrmacher, Nerostr. 5,

empfiehlt silb. Cylinder-Memontoir-Uhren von 12 Mt. an; Regulatoren, 14 Tage gehend m. Schlagwerk, von Mt. 12 an. Alle Reparaturen gut und billig.

Heute wird ein junges Pferd la Qual.

ausgehauen.

M. Dreste. Hochstraße 30.

Wirthschafts-Eröffnung

Einer geübten Nachbarschaft, Freunden und Bekannten zeige hierdurch ergebenst an, daß ich heute Donnerstag, den 1. April, die seit Jahren bestehende

Wirtschaft

„Zur Burg Nassau“,
Ecke Schachtstraße u. Schwalbacherstr.,

6 eehme.

Durch Verabreichung eines vorzüglichen hellen u. dunklen Lagerbieres, sowie guter Speisen werde ich bemüht sein, allen Anforderungen meiner verehrten Gäste Genüge zu leisten und empfehle mich

3481

Hochachtungsvoll

H. Renfer.

Seifen-Abschlag!

In weiße Kernseife per Pfd. 28, bei 5 Pfd. 26 Pf.
In hellgelbe „ „ 27, „ 5 „ 25
In gelbe „ „ 26, „ 5 „ 25
Krythall-Soda „ „ 4, „ 10 „ 3 1/2
Die Kernseifen werden trocken geliefert u. vorgewogen.

Adalbert Gärtner,

Seifen und Lichte.

3069

13 Marktstraße 13.

In meiner Fleischhalle werden fortwährend prima gemästete, rund und mager gefleischte, nicht zu junge und nicht zu alte Ochsen, Kälber und Hammel, welche am Markt zuerst vergriffen sind, ausgehauen. Die Preise für diese feinen Fleisch- und Fettwaaren bleiben fernerhin stets so niedrig gestellt, daß ich meine werthe Kundschaft und Nachbarschaft, sowie das mich bereichernde Publikum jeden Standes zufrieden stellen werde. Um Schweinefleisch gut einzuführen, kostet von nur jungen Thieren der Bauchspeck 60 und die Bratenstücke 60 Pf. per Pfd. Frische wohlschmeckende Wurst gibt es täglich und kostet seine Leber- und Wurst 36 Pf., Fleischwurst, Preiskopf, extrafeine Leberwurst u. f. w. 60 Pf. Ebenfalls erlaube ich mir an dieser Stelle meine nebenan neu errichtete, von Herrn L. Henninger geführte Colonialwaaren-, Drogen-, Farben- und Cigarrenhandlung zu empfehlen, in welcher ich ebenfalls, um auch darin dauernde Kundschaft zu erwerben, die allerfeinsten Artikel möglichst billig verkaufen lasse. Bestellungen für beide Geschäfte nehme ich gerne entgegen. Dieselben werden mit aller Sorgfalt ausgeführt und auf Wunsch ins Haus geliefert. 2594
Hochachtungsvoll J. Ulrich, Friedrichstraße 11.

An dem Abbruch fl. Burgstraße 4

sind zu haben Ziegeln, Thüren, Fenster, Treppen, Erker-
scheiben mit Rolläden, Gasarme mit Glühlichter, Metall-
schäbchen, Backsteine, Bau- und Brennholz. Näh.
3359* Feldstraße 25, Adam Tröster.

Schneidermeister Friedrich Wagner

wohnt jetzt

Hellmundstraße 19, 1.,

nächst der Bleichstraße.

3354



Prima Filz-Hüte,

vorzüglich im Tragen.

Neueste Form. — Elegante Ausstattung.

Façon Prince of Wales p. St. 3 Mk.

Façon H. u. F. p. St. 4 Mk.

Hermanns u. Froitzheim,

Webergasse 12 u. 14.

3028